Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.



Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schultz in Elbing, für den lokalen und Inseratentheil H. Zachau in Elbing. Eigenthum, Druck u. Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 116. Elbing, Dienstag, 19. Mai 1896. 48. Jahrg.

Deutschland.

Berlin, 17. Mai. Wie ein Hofberichterstatter mittheilt, darf auf Befehl des Kaisers von jetzt ab die „Kölnische Zeitung" in den königlichen Schlössern nicht mehr gehalten werden. Dieses kaiserliche Verbot wird mit den jüngsten Artikeln der „Kölnischen Zeitung" gegen hochgestellte Persönlichkeiten aus der nächsten Umgebung des Monarchen in Verbindung gebracht.

— In der Sitzung der Commission zur Vorberathung des Gesetzentwurfs über Errichtung von Handwerkskammern vom 15. d. Mts. machte der Minister für Handel und Gewerbe Freiherr von Berlepsch Mittheilung von dem Stande der Angelegenheit, betreffend den im Handelsministerium ausgearbeiteten Entwurf eines Gesetzes über die Organisation des Handwerks. Der Entwurf, der Mitte April dem Staatsministerium zugegangen sei, werde von diesem voraussichtlich in wenigen Wochen durchberathen sein. Dagegen werde die Beschlußfassung des Bundesraths voraussichtlich längere Zeit in Anspruch nehmen, so daß der Entwurf aller Wahrscheinlichkeit nach dem Reichstage erst im Herbst d. J. zugehen werde. Im Anschluß hieran äußerte der Unterstaatssekretär im Reichsamte des Innern, Rothe, als Vertreter des durch eine Reise behinderten Staatssekretärs Dr. von Boetticher, den Wunsch, daß die Commission die Berathung des vorliegenden Gesetzentwurfs über Errichtung von Handelskammern fortsetzen möge, da diese ein geeignetes Organ sein würden, um die in Aussicht genommene gesetzliche Organisation des Handwerks zu begutachten und bei ihrer Ausführung mitzuwirken. Die Commission beschloß, sich zunächst zu vertagen.

— Auf Grund einer besonderen Geschäftsanweisung ist jetzt bei der Medizinalabtheilung des Kultusministeriums durch Cabinetsordre der Apothekerrath errichtet worden. Nach dieser Anweisung ist der Apothekerrath eine berathende Behörde. Er hat die Aufgabe, der Medizinalverwaltung in Organisations- und Verwaltungsfragen, die das Apothekenwesen betreffen, als Beirath zu dienen und Gutachten abzustatten. Demgemäß hat der Apothekerrath einmal über alle ihm vom Kultusminister vorgelegten Verhandlungen, Vorschläge oder Fragen sich gutachtlich zu äußern, sodann aus eigenem Antriebe dem Minister Vorschläge zur Abstellung von Mängeln in Bezug auf das Apothekerwesen zu machen, auch neue Maßnahmen in Anregung zu bringen, die ihm geeignet erscheinen, das Apothekerwesen zu fördern. Der Apothekerrath besteht aus dem Director der Medizinalabtheilung des Kultusministeriums, aus den technischen vortragenden Räthen der Medizinalabtheilung, aus vier Apothekenbesitzern und vier approbirten, nicht besitzenden Apothekern. Der Director wird vom König, die Mitglieder werden vom Minister ernannt, und zwar die aus dem Apothekerstande auf die Dauer von fünf Jahren. Die auswärtigen Mitglieder erhalten Tagegelder und Reisekosten. Der Apothekerrath wird vom Minister in der Regel alljährlich einmal berufen. Er setzt sich vorläufig folgendermaßen zusammen: Direktor: Der Direktor der Medizinalabtheilung, Wirkl. Geheimer Ober-Regierungsrath Dr. v. Bartsch. Mitglieder: Die technischen vortragenden Räthe der Medizinalabtheilung: Geh. Obermedizinalrath Dr. Skrzeczka, Geh. Obermedizinalrath Dr. Pistor, Geh. Medizinalrath Dr. Schmidtmann, die Apothekenbesitzer: Contzen zu Köln, Froehlich zu Berlin, Dr. Hartmann zu Magdeburg, Dr. Schacht zu Berlin, die Apotheker Annató zu Magdeburg, Engelbrecht zu Berlin, Tychsen zu Bremervörde, Wolff zu Glogau.

— Das kaiserliche Telegramm über die „politischen Pastoren" giebt dem Stöcker'schen „Volk" abermals Stoff zu einem Leitartikel, dessen Inhalt sich aus der ganzen Stellung des Blattes von selbst ergiebt. Wir beschränken uns deshalb, die Schlußsätze wiederzugeben, in denen es heißt: „Eins scheint uns in nächster Zeit vor Allem geboten: daß in der vorliegenden ernsten Sache die Organisation der deutschen Pfarrvereine auf den Plan tritt. Ein ehrfürchtiger Appell von dieser berufenen Seite an das große und warme Herz unseres Kaisers hat gewiß Aussicht, daß der schmerzlichen Wunde, die uns geschlagen wurde, die Heilung nicht mangelt."

— Die „Nordd. Allgem. Ztg." schreibt: Die „Bank- und Handels-Zeitung" bringt die von der „Deutschen Tageszeitung" (Organ des Bundes der Landwirthe) wiedergegebene Nachricht, Herr Reichsbankpräsident Dr. Koch solle erklärt haben, er werde im Bundesrath gegen das Verbot des Terminhandels sprechen, und habe durch eine Absprache mit dem Reichstagspräsidenten auf eine vorläufige Absetzung der dritten Lesung des Börsengesetzes von der Tagesordnung des Reichstags hingewirkt. Diese Nachricht beruht ebenso auf Erfindung, wie die bei derselben Gelegenheit wiederholte, von uns bereits dementirte, daß Herr Präsident Dr. Koch dem Kaiser über jene Frage Vortrag halten zu wollen erklärt habe. Für jeden mit den Verhältnissen Bekannten ist die völlige Grundlosigkeit dieser angeblichen Gerüchte ohne Weiteres klar.

— Einen bedauerlichen Unfall hat der erst kürzlich aus Rom zurückgekehrte Prof. Theodor Mommsen erlitten. Nach dem Aussteigen aus einem Pferdebahnwagen in der Lützowstraße wurde er am Sonnabend von einem Radfahrer angefahren und niedergeworfen. Glücklicherweise scheint der Unfall für den hochbetagten Herrn keine ernstere Folgen gehabt zu haben, da er ohne Unterstützung den Weg zu seiner Wohnung zurücklegen konnte.

— Am 1. Juni d. Js. wird in Recklinghausen eine von der Reichsbankstelle in Essen abhängige Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giro-Verkehr eröffnet werden.

— Aus Metz, 14. Mai, schreibt man: Der hiesigen Zeitung „Messin" wird aus Dieuze geschrieben, Prinz Heinrich habe das dortige Gut Montalirer gekauft. Das Gut ist eines der größten in ganz Lothringen; es gehören dazu zwei umfangreiche Pachthöfe und ein großer Waldbestand, wo noch alljährlich Wölfe geschossen werden. Auch der Lindersee, einer der größten Landseen der Lothringer Hochebene, gehört dazu.

Breslau, 16. Mai. Der „Schlesischen Zeitung" zufolge sind auf dem Juliusschacht bei Waldenburg infolge des Einsturzes eines Gerüstes sechs Montirungsarbeiter schwer verunglückt.

Nürnberg, 16. Mai. Der Prinz-Regent ist heute Nachmittag von hier nach München zurückgereist.

Meiningen, 17. Mai. Die Verletzung, die sich Herzog Georg von Meiningen in Varenna zuzog, ist keine schwere, erfordert aber besondere Vorsicht, um unangenehmen Complikationen vorzubeugen; sie besteht in traumatischer Verstauchung mit serösem Erguß in dem Prärotulus-Beutel und im Gelenk selbst.

Wiesbaden, 16. Mai. In vergangener Nacht brach im Kurhause Feuer aus. Es brannte der Dachstuhl gerade über den Mansardenzimmern des weiblichen Personals des Kurhausrestaurateurs. Zwölf Mädchen waren in größter Lebensgefahr und hatten kaum Zeit, sich anzukleiden. Es gelang jedoch, das Feuer rasch zu bewältigen.

Bremen, 17. Mai. Der „Norddeutsche Lloyd" veranstaltete heute zu Ehren des Capitän Willigerod aus Anlaß der glücklichen Vollendung seiner 200. transatlantischen Reise als Führer eines Lloyddampfers eine Festfahrt mit dem Schnelldampfer „Spree" in See, zu welcher der Aufsichtsrath und der Vorstand des Lloyd zahlreiche Einladungen an den Senat, die Spitzen der Behörden, die Kaufmannschaft und verschiedene höhere Reichsbeamte, welche in amtlichen Beziehungen zum Lloyd stehen, hatte ergehen lassen. Ein Sonderzug brachte die Festtheilnehmer, unter denen sich zahlreiche auswärtige Gäste eingefunden hatten, von Bremen nach Bremerhaven, das aus Anlaß des seltenen Jubelfestes zu Ehren des hochverdienten Capitäns und zur Begrüßung der vielen Gäste im reichen Flaggenschmuck prangte. Nachdem sich die letzteren an Bord der gleichfalls festlich geschmückten „Spree" begeben hatten, trat dieselbe unter den Klängen ihrer Schiffskapelle bald darauf die Fahrt nach See an.

Unterlaichling (Bayern), 16. Mai. In der vergangenen Nacht kamen hier bei einem Schadenfeuer ein Maurer mit seinen drei Kindern um.

Zum Bernstein-Monopol-Proceß.

Unter stürmischem Beifall des Zuhörerraums ist, wie schon gemeldet, der Fabrikbesitzer Edmund Westphal von dem Landgericht zu Stolp von der Anklage der öffentlichen Beleidigung von Beamten der Domänenverwaltung und des geheimen Commerzienraths Becker freigesprochen worden. Der Präsident, Landgerichtsdirektor Wahrenburg, führte aus:

„Was die Sache selbst anlangt, so hat Ihnen der Gerichtshof in allen Punkten den Schutz des § 193 des Straf-Gesetzbuches zugestanden. Der Gerichtshof hat die Ueberzeugung gewonnen, daß die Firma Stantien u. Becker das Bernsteinmonopol in rücksichtslosester Weise ausgebeutet und dadurch die deutsche Bernsteinwaaren-Industrie zum Theil vernichtet hat. Sie sind zunächst durch Eingabe an die Regierung bemüht gewesen, diesen Mißständen abzuhelfen. Da Sie aber darauf keinen Bescheid erhielten, so haben Sie von Ihrem verfassungsmäßigen Rechte Gebrauch gemacht und sich an das Haus der Abgeordneten gewandt. Sie handelten damit in Wahrnehmung berechtigter Interessen. Es war daher nur zu prüfen, ob in der Form oder in den Umständen eine Beleidigung zu finden ist. Aus den Umständen geht dies nicht hervor, da die Denkschrift nur an einen bestimmten Kreis von Personen verbreitet worden ist. Aber auch in der Form ist keine Beleidigung gefunden worden. Waren auch die Ausdrücke mehrfach sehr scharf, so sind sie doch niemals über die Grenze des Erlaubten hinausgegangen. Der Gerichtshof ist auch der Meinung, daß bei Behauptungen, die in Wahrnehmung berechtigter Interessen gemacht sind, nicht das Bewußtsein der Beleidigung genügt, sondern die Absicht der Beleidigung vorhanden sein muß. Diese Absicht hat der Gerichtshof nicht feststellen können. Den Vorwurf der Pflichtverletzung, den Sie der Regierung betreffs der Reinhaltung der Fahrrinne machen, hat der Gerichtshof für absolut unbegründet erachtet, denn die Regierung hat in ganz energischer Weise auf Abstellung dieses Mißstandes hingewirkt. Ebenso hat die Verhandlung für Ihre Behauptung: Ober-Regierungsrath Knispel habe sich bestechen lassen, auch nicht den Schatten eines Beweises erbracht. Die Regierung hat auch betreffs des Zirkulars, in dem die Preiserhöhung angekündigt wurde, Abhilfe zu schaffen gesucht. Sie hatte nur mit ihren Bemühungen keinen Erfolg, da Geheimrath Becker sich der Unterhandlung hierüber grundsätzlich entzog. Die Bemerkung in der Denkschrift: Stantien u. Becker müssen von einem höheren Beamten von den Revisionen vorher unterrichtet sein, konnte als Beleidigung nicht aufgefaßt werden, da nicht zu ersehen ist, welcher Beamte gemeint ist, bezw. ob dieser dem Landwirthschaftsminister untersteht und für diesen der Strafantrag gestellt ist. Die anderen Beamten werden nach Ansicht des Gerichtshofes in der Denkschrift nicht der passiven Bestechung bezichtigt, der Gerichtshof hat mithin eine Beleidigung des Ministerialdirektors Michelly, des Geheimen Ober-Regierungs-Raths Tetzlaff und des Bauraths Dempwolff nicht finden können. Im Weiteren hat der Gerichtshof einen Raubbau nicht für nachgewiesen erachtet. Die Ausdrücke gegen den Geh. Commercien-Rath Becker sind wohl etwas scharf, allein scharfe Angriffe erfordern eine scharfe Abwehr. Der Gerichtshof hat nun für erwiesen erachtet, daß Geh. Rath Becker in der That hohe Beamte getäuscht hat, ferner daß er sich geäußert hat: er habe hohe Verbindungen, und habe Beamte bestochen, er könne überhaupt Alles mit seinen Millionen erreichen und so weiter. Der Gerichtshof hat außerdem die Ueberzeugung gewonnen, daß Geheimrath Becker bei Erlangung des Geheimen Commercienraths-Titels unehrenhafter Mittel sich bedient hat. Dem Geh. Rath Becker werden ja in der Denkschrift Bereicherungssucht vorgeworfen, es wird die Behauptung aufgestellt, daß er kein Mittel gescheut hat, um Beamte zum Betruge des Fiskus zu verleiten 2c. Der Gerichtshof hat jedoch nicht die Ueberzeugung gewonnen, daß der Angeklagte die Absicht hatte, den Geh. Rath Becker in seiner Ehre zu kränken, sondern daß es ihm nur darum zu thun war, vorhandene Mißstände in seinem Gewerbe zu bekämpfen."

Diese Freisprechung wird eine lebhafte Erörterung der Vorfälle und Verhältnisse, die der Verhandlung zu Grunde lagen, im Gefolge haben. Daß der Eindruck der Verhandlungen ein sehr übler ist, wird sich die Regierung nicht verhehlen können. Die Landwirthschaftsverwaltung kann zu ihren Gunsten geltend machen, daß sie das finanzielle Interesse des Staates vortrefflich wahrgenommen hat: als der Pachtvertrag mit der Firma Stantien u. Becker abgeschlossen wurde, betrugen die Einnahmen des Staates aus dem Bernsteinregal 30 000 Mk., heute beziffern sie 800,000 Mk. Aber der fiskalische Vortheil ist mit schweren sozialen Opfern und mit einem ungewöhnlichen Maß von Selbstverleugnung der Staatsorgane zu theuer erkauft worden. Die Regierung hat ein großes Gewerbe und ihre Beamten von einer Persönlichkeit, deren Charakterisirung wir schon deshalb unterlassen, weil sie durch das Stolper Gericht bereits erfolgt ist, tyrannisiren und brutalisiren lassen. Sie hat zwar auf im Landtag vorgebrachte Beschwerden sich dahin verantwortet, ihr seien die Hände gebunden, da die Firma Stantien u. Becker Eigenthümerin der Erde sei, aus der sie den Bernstein gewinne, und über das Recht der Ausbeutung ein Vertrag bestehe, vor dessen Ablauf „nichts zu machen sei". Aber es steht fest, daß man durch Konkurrenz die Alleinherrschaft der Firma auf dem Bernsteinmarkt hätte brechen können, wenn man die „Henne, die die goldenen Eier legt," hätte „schlachten" wollen; wenn Herr Becker nicht als ein „sehr genehmer" Pächter angesehen worden wäre. Und es ist zum mindesten fraglich, ob das Verhalten des Herrn Becker nicht eine Handhabe zur Aufhebung des Vertrages geboten hätte. Minister v. Heyden kommt aber von seiner Absicht, gegen den Mann die Klage wegen Beamtenbeleidigung anzustrengen, zurück, weil sich „Becker ja doch aus Allem herauszuwinden weiß". Ein wenig imponirender Standpunkt eines preußischen Ministers gegenüber einem bis zum Größenwahn anmaßenden Emporkömmling!

Die Freisprechung Westphals hat den jetzigen Landwirthschafsminister bereits veranlaßt, im „Reichsanzeiger" vier Schreiben an den Handelsminister zu veröffentlichen, welche beweisen sollen, daß von einer Begünstigung der Firma Stantien u. Becker seitens der Domänenverwaltung nicht die Rede sein könne. Die Schreiben stammen aus den Jahren 1889 bis 1894. Der „Reichsanzeiger" zieht aus den Reskripten den Schluß, daß die Zerwürfnisse zwischen dem Bernsteinwaarenfabrikanten Westphal und der Firma Stantien u. Becker und die Jahre lang fortgesetzten Beschwerden des Ersteren lediglich dadurch veranlaßt sind, daß sich die Letztere geweigert hat, an ihn Rohbernstein zu verkaufen, weil sie annahm, daß derselbe zur Herstellung unechten (imitirten) Bernsteins verwendet werden solle, und daß die Domänenverwaltung auch dann, wenn sie diesen Weigerungsgrund nicht für gerechtfertigt gehalten hätte, garnicht befugt gewesen sein würde, die Firma Stantien u. Becker zur Lieferung von Rohbernstein an Westphal anzuhalten. Es könne hiernach der Domänenverwaltung der Vorwurf der Parteilichkeit zu Gunsten der Firma Stantien u. Becker nach keiner Richtung hin gemacht werden.

Schon aus der Begründung des freisprechenden Urtheils ersehen die Leser, daß auch der Gerichtshof den Vorwurf der Begünstigung, welchen der Angeklagte der Verwaltung gemacht hat, als unbegründet zurückgewiesen hat; auch kann ohne Weiteres zugegeben werden, daß die Domänenverwaltung das ihrige gethan hat, um die Firma Stantien u. Becker anzuhalten, daß sie den Verpflichtungen, die ihr aus ihren Verträgen dem Fiskus gegenüber erwuchsen, aufs Pünktlichste nachkomme. Aber an dieser Monopolwirthschaft ging, wie auch der Gerichtshof in seiner Urtheils-Begründung hervorgehoben hat, ein blühender Industriezweig, die deutsche Bernstein-Industrie, zu Grunde, und damit viele hunderte von fleißigen Existenzen. Wo bleibt da die Wahrung des Staatsinteresses? Oder ist das Interesse des Staates erfüllt, wenn jährlich so und so viele Millionen in seine Kassen fließen? Die Vorwürfe, die erhoben werden müssen, treffen nicht die einzelnen Beamten, sondern diejenigen Behörden, die den Vertrag mit Stantien u. Becker abgeschlossen haben, und gegen diese ist nicht der Vorwurf der mangelnden Pflichterfüllung zu erheben, wohl aber der Vorwurf der Kurzsichtigkeit. Dies mögen die Beamten, die der Monopolwirthschaft mit gebundenen Händen zusehen mußten, wohl manchmal selbst gefühlt haben. Dem Angeklagten Westphal aber gebührt das Verdienst, auf einen schweren Fehler und die verhängnißvollen Folgen dieses Fehlers aufmerksam gemacht und hierdurch das Seinige dazu beigetragen zu haben, daß solche Fehler für die Zukunft nicht mehr gemacht werden. Angesichts solchen verdienstlichen Wirkens muß das freisprechende Urtheil überall mit hoher Genugthuung begrüßt werden, und es bleibt jetzt, nachdem der Gerichtshof es für erwiesen erachtet, daß Geheimer Rath Becker in der That hohe Beamte getäuscht hat, ferner daß er sich geäußert hat: er habe hohe Verbindungen und habe Beamte bestochen, er könne überhaupt Alles mit seinen Millionen erreichen 2c., wohl zu erwarten, daß sich auch der Geheimrath Becker wegen dieser Behauptungen zu verantworten haben wird und daß das neuliche Urtheil nicht das einzige bleibt, das in dieser Angelegenheit gefällt ist.

Herr Becker hat übrigens gegen das Urtheil Revision eingelegt.

Zum Verbot des Terminhandels.

Im neuesten Heft der Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik ergreift deren Herausgeber, Professor J. Conrad-Halle, das Wort und erörtert auf Grund einer sehr umfassenden Statistik eine Frage, welche augenblicklich den deutschen Reichstag beschäftigt. Es ist eine oft gehörte Lieblingsbehauptung der Agrarier, daß die Berliner Börse mittelst des Terminhandels einseitig à la baisse zu spekulieren geneigt sei und dadurch die Preise landwirthschaftlicher Produkte künstlich herabdrücke.

Conrad vergleicht nun die Preisbewegung des Weizens Monat für Monat von 1885/95 in Berlin und Mannheim mit Wien und London und ebenso für Roggen in Berlin, Mannheim, Bremen, Wien, Amsterdam und Paris. Das Ergebniß der Untersuchung ist, daß die Weizenpreise in Berlin und London außerordentlich parallel gehen und ganz ähnlich verhält es sich mit den Roggenpreisen in Berlin und Wien. In den letzten Monaten von 1895 zeigt sich allerdings hier eine Differenz, die aber auf eine Preissteigerung des Roggens in Wien zurückzuführen ist, da Amsterdam und Paris genau die gleiche Preisbewegung wie Berlin aufweisen.

Der äußerst lehrreiche Aufsatz, welcher u. A. den Nachweis erbringt, daß anstatt einer Geldknappheit ein Geldüberfluß vorhanden ist und daher der Bimetallismus für die Agrarier „lediglich Agitationsmittel, weiter nichts" sei, gelangt durch diese sorgfältige und genaue Preisbeobachtung in den Tabellen zum Schlusse, daß die Preisfixirung für Brotgetreide sich durchaus international vollziehe und die einzelne Börse höchstens von Tag zu Tag, eventuell von Woche zu Woche, niemals aber von Monat zu Monat einseitig vorgehen könne. Speziell die der Berliner Getreidebörse gemachten agrarischen Vorwürfe der Preisdrückung sind nicht aufrecht zu erhalten und durch die Tabellen widerlegt.

Prof. Conrad schließt die angezogene Abhandlung mit folgenden schlagenden Sätzen, die hoffentlich im Parlament, bei den Regierungen wie bei allen Unbefangenen ein Echo finden werden:

„Man thut den einzelnen Börsenmännern in dieser Beziehung zu viel Ehre an und überschätzt ihre Macht in Deutschland in geradezu kindlicher Weise. Ganz dieselbe Schlußfolgerung erscheint uns aber unausbleiblich in Bezug auf die Wirkung des Terminhandels, und die Männer, welche gerade gegenwärtig bei uns auf die Unterdrückung des Terminhandels hinarbeiten, folgen einem Vorurtheil, aber nicht dem Druck der Thatsachen."

Der „Bund" und die „Gothaer".

Die „Deutsche Tageszeitung" hatte unlängst in einer aus Gotha herrührenden Correspondenz die Direktoren der Gothaischen Lebensversicherungsbank Dr. A. Emminghaus und Dr. K. Samwer denuncirt und angegriffen, weil beide Herren die ihnen unterstellten Bankbeamten als politische Agitatoren für freisinnige Parteizwecke verwendeten; es wurde ferner getadelt, daß die Herren trotz ihrer Stellung als Direktoren der Bank den Aufruf des Schutzverbandes gegen agrarische Uebergriffe unterschrieben hätten. Die „Tageszeitung" fügte hinzu, daß der „Bund der Landwirthe" sich das von den Leitern eines auf Gegenseitigkeit gegründeten Institutes nicht gefallen lassen dürfe, sondern dazu Stellung nehmen müsse. Auf diesen Angriff antworten die beiden Herren dem

führenden Organ des Bundes mit folgender namentlich unterzeichneter derber Erklärung: „Die zuerst angeführte Behauptung ist unwahr. Die Bank hat auf die politische Thätigkeit ihrer Beamten niemals den mindesten Einfluß ausgeübt. Unter der großen Zahl der Bankbeamten sind selbstverständlich die verschiedensten politischen Richtungen vertreten. Ihre dienstfreie Zeit zu politischer Arbeit zu verwenden, kann den Männern nicht verwehrt werden, die der Bank ihre Dienste widmen. — Der Tadel aber zeugt von einer seltsamen Auffassung der staatsbürgerlichen Rechte in den Kreisen des Bundes der Landwirthe. Wir haben den Aufruf nicht als Directoren der Bank, sondern als Staatsbürger unterzeichnet, die in dem agrarischen Treiben eine ernste Gefahr für das deutsche Reich, für das monarchisch-constitutionelle Prinzip und für den inneren Frieden erkennen. Jeder unbefangene Beurtheiler wird zugeben, daß man durch den Eintritt in den Dienst eines der Politik ganz entrückten Unternehmens nicht des Rechtes verlustig geht, außerhalb der beruflichen Wirksamkeit seine politische Ueberzeugung auszusprechen und zu bethätigen. Den Versuch, unsere Stellung an einem solchen Unternehmen dazu zu benutzen, uns politisch mundtodt zu machen, müssen wir als eine dreiste Anmaßung zurückweisen."

Indirekt hatte die „Tageszeitung" den Boykott der Gothaer Bank empfohlen, natürlich des „Geschäfts" halber: Der Bund hat nämlich mit zwei kleineren Lebensversicherungs-Gesellschaften einen Vertrag abgeschlossen, welcher den industriösen Bündlern gewisse Vortheile gewährt.

Wenn diese anerkannt erste deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft die Herren vom Bunde ihrerseits boykottiren wollte, dürfte es Manchem unbehaglich werden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 16. Mai. Das „Militärverordnungsblatt" veröffentlicht die Ernennung des Herzogs Albrecht von Württemberg, bisher Major im Dragoner-Regiment Kaiser Ferdinand No. 4, zum Obersten.

Gmunden, 17. Mai. Trotz der am 14. cr. vorgenommenen Operation dauern die Erscheinungen der allgemeinen Sephis bei dem Prinzen Georg von Cumberland fort. Es wurde ein Steigen der Fiebertemperatur festgestellt, da die Temperatur heute früh 39 Grad betrug. Die Entzündung in dem eröffneten rechten Kniegelenk dauert an bei intensiver Schmerzhaftigkeit des ganzen Beines. Die Wundsecretion ist minimal. Nahrung wird wie bisher nur in flüssiger Form aufgenommen.

Italien.

Rom, 16. Mai. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer warf der Bootsmann Ludwig Angeletti, ein ehemaliger päpstlicher Soldat und Wächter in der zum collegium germanicum gehörenden Stephanskirche ein Schriftstück von der öffentlichen Tribüne in den Saal. Angeletti, der in dem Schreiben die Auszahlung einer Geldsumme verlangt, welche man ihm schuldig sei, wurde festgenommen, aber nach einer Verwarnung alsbald wieder in Freiheit gesetzt.

Massauah, 17. Mai. Der Emir Ahmed Fadel, früher Commandant der Derwische in Tukruf, ist von Gedaref abgereist, um sich dem Kalifen vorzustellen; auch Osman Digma, der sich in Adarama befindet, begiebt sich nach Omdurman. Ras Sebat hat den gefangenen italienischen Lieutenant Poggi freigelassen; derselbe ist gestern im Hauptquartier der Italiener eingetroffen. Die Freilassung der in Tigre befindlichen italienischen Gefangenen steht unmittelbar bevor. — Heute haben 3 Bataillone Infanterie in der Gesammtstärke von 1600 Mann an Bord des Schiffes „Montebello" die Heimreise nach Italien angetreten. — Nach aus Kassala hier eingetroffenen Nachrichten machten die in den ersten Tagen des April aus Chartum abgegangenen Verstärkungen der Derwische in Abu-Harras am blauen Nil Halt, um dort, wie man annimmt, während der Regenzeit zu verbleiben. Man glaubt jedoch, daß sich die bereits an der Atbara-Linie befindlichen Derwische auch ohne diesen Zuzug behaupten werden.

Spanien.

Madrid, 17. Mai. Trotz aller angeblichen Siege der Spanier in Cuba gewinnt der Aufstand immer größere Ausdehnung. Der Insurgentenführer Maximo Gomez rückt weiter vor; die Vorhut desselben ist in der Nähe von Colon eingetroffen. Die Regierung hat daher für den Herbst neuerliche Truppenverstärkungen in Aussicht genommen. Man bezeichnet es hier als nothwendig, alsdann große Aufwendungen zu machen und 50 000 bis 60 000 Mann nach Cuba zu entsenden, da der Aufstand sich jetzt auf alle Provinzen der Insel erstreckt. — Gerüchtweise verlautet, Spanien werde wegen des Verhaltens der Vereinigten Staaten eine Note an die Mächte richten.

Amerika.

New-York, 16. Mai. Nach den letzten Nachrichten wurden bei dem Cyklon in Sherman (Texas) 120 Personen getödtet und 100 Personen verwundet. Die Körper der Umgekommenen sind schrecklich verstümmelt.

Aus den Provinzen.

Danzig, 16. Mai. Zur Theilnahme an der von der Kaufmannschaft zu Lübeck einberufenen Versammlung in Angelegenheit der Abwehr agrarischer Uebergriffe haben sich als Vertreter der Kaufmannschaft zu Danzig und Thorn die Herren Geh. Commerzienrath Damme von hier und Vorsitzender der Handelskammer Herm. Schwartz zu Thorn nach Lübeck begeben.

∞ **Schöneck**, 17. Mai. Gestern und heute waren hier von dem Feld-Art.-Regt. Nr. 36, welches sich auf dem Wege nach Hammerstein befindet, 340 Mann, 21 Offiziere und 191 Pferde einquartiert. — Heute fand in Kgl. Boschpol eine Generalversammlung des dortigen Raiffeisenvereins statt. Gegenstand der Tagesordnung war Besprechung über Erhöhung des Prozentsatzes beim Einlagekapital von 3½ auf 4 pCt., und Erniedrigung des Zinsfußes beim Ausgabekapital. — In Gr. Lipschin ist am Mittwoch die Schule vollständig abgebrannt. Außer dem Schulinventarium verbrannte auch ein großer Theil der Sachen des Lehrers. Die Schulkinder konnten sich nur mit Mühe retten. Bei dem herrschenden Sturm stand das Haus im Augenblick in Flammen. — Auch hier hat kürzlich ein Bürger von dem Zahlmeister Sanchez aus Madrid ein Schreiben erhalten, worin dieser ihn bittet, ihm 800 Mark vorzuschießen, um mit Hilfe dieses Geldes mehrere hunderttausend Francs hier vergrabene Regimentsgelder zu heben. Als Lohn wird ihm der dritte Theil des Schatzes zugesichert.

f. **Marienburg**, 17. Mai. Der frühere Burggarten, jetzt „Schützengarten", fand heute durch Herrn Bürgermeister Sandfuchs vor der aufmarschirten Schützengilde seine Einweihung durch eine Rede, zu deren Schluß Herr S. auf den Protektor deutscher Gilden, den Kaiser Wilhelm II., ein dreimaliges Hoch ausbrachte. Herr Dr. Wilczewski übergab darauf den Garten dem freien Verkehr. Die Schießstände sind zum Theil fertig, sodaß morgen, Montag, das Prämienschießen, zu welchem auch fremde Gilden eingeladen sind, seinen Abschluß finden kann. — Die Barbierinnung hielt heute im Kuhnischen Etablissement eine Schauarbeit ihrer Lehrlinge ab.

Culm, 15. Mai. Gestern wurde hier die Leiche einer jungen Dame aus der Weichsel gezogen. Das Mädchen soll aus Gram darüber, daß ihr Geliebter sich mit einer anderen Damen verheirathete, in den Tod gegangen sein.

Marienwerder, 16. Mai. 54 Damen der Kreise Marienwerder-Stuhm, an deren Spitze Frau Regierungs-Präsident v. Horn und Frau Oberlandesgerichts-Präsident Korsch stehen, beabsichtigen, demnächst zu einem Gustav Adolf-Frauenvein für die Diöcese Marienwerder-Stuhm zusammenzutreten. Derselbe soll sich die Begründung von Confirmandenhäusern in der Diaspora und die Anschaffung von Glocken, Orgeln, Altar- und Kanzelschmuck zur Aufgabe stellen.

V. **Aus dem Kreise Marienwerder**, 17. Mai. In hiesiger Gegend hat man die Ackerbestellung beendet. Der Roggen ist auf vielen Stellen sehr klein, es ist daher schon im Voraus zu sehen, daß in diesem Jahre nur ein geringer Strohertrag sein wird. — Die Obsternte scheint dagegen bedeutend besser zu sein, als im vergangenen Jahre. — Ein betrübender Unglücksfall passirte vorgestern in Baldram. In den Abendstunden stieg eine Arbeiterfrau Kalinowski vom Bodenraum des Wohnhauses herunter und fiel so unglücklich, daß sie das rechte Bein zweimal gebrochen hat.

Dt. Eylau, 15. Mai. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten theilte der Stadtverordnete Herr Neuhoff mit, daß er von Seiten des Herrn Beigeordneten Menke bei der Staatsanwaltschaft wegen verläumderischer Beleidigung bei Ausübung der Funktion als Mitglied der Baucommission angeklagt, das Verfahren jedoch wegen unrechtmäßiger Beschuldigung eingestellt worden sei. Die Versammlung beschloß auf den Antrag des Herrn Neuhoff den Magistrat zu ersuchen, gegen Herrn Menke wegen falscher Beschuldigung strafrechtlich vorzugehen.

X. **Jastrow**, 15. Mai. Vorgestern Abend entstand auf dem Gehöft des Besitzers Swiderski zu Abbau Kattun Feuer, welches in kurzer Zeit das Wohnhaus und Stallgebäude einäscherte. Das Vieh und ein Theil des Inventars konnte gerettet werden. An demselben Abend wurde auch die Scheune des Besitzers Zimmermann zu Kl. Wittenberg ein Raub der Flammen.

Tuchel, 15. Mai. In der gestern hier stattgehabten Generalversammlung der Schützengilde wurde beschlossen, das diesjährige Schützenfest am zweiten und dritten Pfingstfeiertage in dem romantisch gelegenen Rudabrück durch Concert und ein Königschießen zu feiern.

(!!) **Stuhm**, 17. Mai. Nach dem von dem königlichen statistischen Bureau ermittelten vorläufigen Ergebnisse der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 zählt der hiesige Kreis insgesammt 37.575 Bewohner, und zwar 18.245 Personen männlichen und 19,330 Personen weiblichen Geschlechts. Von diesen entfallen auf die beiden Städte des Kreises zusammen 5538 Einwohner, nämlich 2642 Personen männlichen und 2896 weiblichen Geschlechts, und auf die ländlichen Ortschaften im Ganzen 32,037 Seelen, nämlich 15.603 männliche und 16,434 weibliche Personen. Gegen die Ergebnisse der Volkszählung vom Jahre 1890 bedeuten diese Zahlen ein gesammtes Mehr an Kreisbewohnern von 1490 Personen und zwar 146 städtischen und 1344 ländlichen Einwohnern. — Der Mühlenbesitzer Herr Weisner von hier hat seine Windmühle an den früheren Mühlenbesitzer Herrn Albrecht von hier verkauft. Ersterer übernimmt eine Wassermühle.

Wollstein, 15. Mai. Am vorigen Sonntage vergnügten sich drei Damen und drei Herren auf dem Köbnitzer See mit Kahnfahren. In der Mitte des Sees schlug der Kahn um, und seine Insassen fielen insgesammt ins Wasser. Die drei Damen ertranken, während die Herren durch Schwimmen sich retteten.

Widminnen, 15. Mai. Das plötzliche Verschwinden des Besitzers Drogies aus Kl. Stürlack ist jetzt aufgeklärt. Der Leichnam des D. wurde am Montag im See gefunden. Die gerichtliche Untersuchung ergab, daß D. ermordet und mit einem Stein beschwert ins Wasser geworfen worden ist. Der Thäter ist noch nicht ermittelt.

Neu-Tomischel, 15. Mai. Von einem tragischen Geschick wurde am Dienstag der Privat-Oberförster Schubert aus Alt-Tomischel ereilt. Aus der Stadt heimgekommen, legte er Gewehr und Paletot auf den Tisch, um noch Eingekauftes vom Wagen zu holen. Hierauf wollte er das Gewehr und den Paletot gleichzeitig an die Wand hängen; dabei entglitt das geladene Gewehr seiner Hand; beim Auffangen desselben richtete sich der Lauf gegen die Brust des Försters, der Schuß krachte, die Kugel durchbohrte ihn und blieb in einem gegenüberliegenden Schrank stecken. Vierzehn Stunden quälte sich der Unglückliche, bis ihn der Tod erlöste. Er war 32 Jahre alt und hinterläßt eine kinderlose Frau.

Königsberg, 16. Mai. Zu der am Donnerstag den 21. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr stattfindenden Eröffnungsfeier des Thiergartens ist von dem Comitee das nachstehende Programm festgesetzt worden: Um 4 Uhr findet Versammlung im Concerthause statt, woselbst um 4½ Uhr die hiesige Stadttheaterkapelle (unter Capellmeister Wolff) und die Capelle des 43. Infanterieregiments (unter Musikdirigenten Krantz) die Jubelouverture von C. M. v. Weber vortragen werden. Demnächst werden die hiesigen drei Männergesangvereine „Königsberger Sängerverein", „Verein der Liederfreunde" und „Melodia" unter Leitung des königlichen Musikdirektors Schwalm Beethovens „Die Ehre Gottes in der Natur" zu Gehör bringen. Alsdann folgt die Festrede, an welche sich der Gesang „Hymne" von Herzog Ernst zu Sachsen schließt. Der Marsch aus Wagners „Tannhäuser", von beiden Capellen vorgetragen, schließt die Feier im Concerthause. Um 5 Uhr beginnt die Besichtigung des Gartens und um 7½ Uhr das Festessen mit Damen im Concerthause.

Palmnicken, 16. Mai. In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag sank in der Nähe von Gr. Hubnicken an der sogenannten Kolk ein Lachskutter mit Besatzung in den Grund. Sämmtliche Männer fanden den Tod im Meere; es sind die Fischer Schlicht, Fernitz und Schlenker aus Gr. Kuhren. Dieselben hinterlassen ihre Wittwen und Waisen in trüben Verhältnissen. Die Wittwen haben die Absicht, den Kutter durch Taucher heben zu lassen.

Tilsit, 17. Mai. Die gestrige Musikaufführung der Humperdinck'schen Oper „Hänsel und Grethel" in der Bürgerhalle erzielte einen glänzenden Erfolg. Herrn kgl. Musikdirektor Wilh. Wolff wurde ein großer Lorbeerkranz mit weißer Schleife überreicht.

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 18. Mai 1896.

Muthmaßliche Witterung für Dienstag, 19. Mai: Meist heiter, warm, Gewitter.

Personalien. Die vortragenden Räthe im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Geheimen Bauräthe Lex und Kummer sind zu geheimen Ober-Bauräthen ernannt worden.

Die Regierungs-Referendare Dr. jur. Badewitz aus Potsdam, von Jacobi aus Cassel, Wilke aus Bromberg, Schmied aus Cassel und Freiherr von Maltzahn aus Düsseldorf haben die zweite Staatsprüfung für den höheren Verwaltungsdienst bestanden.

Dem Amtsgerichtsrath von Wrese in Strasburg ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste mit Pension ertheilt worden.

Der Referendar Oskar Weißermel aus Strasburg ist zum Gerichtsassessor ernannt worden.

Dem Arzt Dr. Rübsamen ist die kommissarische Verwaltung der Kreiswundarztstelle des Kreises Tuchel bis auf weiteres übertragen worden.

Dem emeritirten Rektor Peters zu Langfuhr ist der Königl. Kronenorden vierter Klasse und dem Strafanstalts-Aufseher a. D. August Kornell zu Graudenz das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Kaiserbesuch. Nach dem Frühstück in Prökelwitz fuhr der Kaiser am Sonnabend um 10 Uhr zur Jagd und kehrte, nachdem er zwei Rehböcke geschossen, gegen Mittag zurück. Nachmittags 5 Uhr begab er sich wieder in die Forst, von wo er erst in später Abendstunde zurückkehrte, nachdem 3 Rehböcke als Jagdbeute zur Strecke gebracht waren. Sowohl bei der Kaiserankunft als auch im Laufe des ganzen Tages, wogte ein zahlreiches Publikum theils in Prökelwitz, theils auf dem Wege von dort nach dem Walde, welchen Weg der Kaiser stets passirt. Gestern herrschte das schönste Wetter und war daher in Christburg und Altstadt überaus zahlreiches Publikum auf den Straßen. Alles wollte nach Altstadt zur Kirche. und wenn die Kirche auch zu klein ist, um die tausendköpfige Menge fassen zu können, so bietet doch die daran grenzende Kirchhof und Garten, durch welche ein Fußsteig bis zur Chaussee führt, hinreichend Platz zur Aufstellung. Auch eine große Zahl Radfahrer aus Marienburg, Elbing und Riesenburg war per Rad in Altstadt angekommen. Um 10 Uhr traf der Kaiser mit dem Grafen zu Dohna, in einem Viererzug kommend, auf der Chaussee an dem Kirchensteige ein, von der Menge freundlich begrüßt; Fräulein Weiß aus Altstadt überreichte dem Kaiser einen prachtvollen Blumenstrauß. Der Kaiser, welcher schwarze Husaren-Uniform trug, sah kräftig und wohl aus. Als der Kaiser aus der Kirche zurückkehrte, wurden ihm zwei Bittgesuche überreicht, welche er persönlich in Empfang nahm.

Herr Oberpräsident v Goßler begab sich heute nach Marienwerder, um dem dortselbst stattfindenden Generallandschaftstage als Staatscommissarius beizuwohnen.

Herr Oberbürgermeister Elditt ist auf einige Tage in amtlicher Angelegenheit nach Berlin gereist.

Die Bürgerressource veranstaltete gestern Abend für ihre Mitglieder ein Concert, welches recht gut besucht war. Herr Pelz hatte es sich angelegen sein lassen, ein besonders gewähltes Programm zusammenzustellen; neu war u. A. die Schreiner'sche Composition: Um Mitternacht. Die Concertvorträge fanden lebhaften Beifall.

Elbinger Kirchenchor. Morgen, Dienstag, Abends 8 Uhr findet in der Aula der höheren Töchterschule die Generalversammlung des Elbinger Kirchenchors statt, worauf wir die Mitglieder desselben aufmerksam machen.

Elbinger Ruderklub „Vorwärts". Begünstigt von wahrem „Vorwärts-Wetter" unternahm der Elbinger Ruderklub „Vorwärts" gestern früh in mehreren Booten eine Clubtour nach Zeyer, an der sich auch einige passive Mitglieder als Passagiere betheiligten. Mittags erfolgte bei schönem Sonnenschein die Heimkehr. Nachmittags wurde eine Tour übers Haff nach Reimannsfelde unternommen.

Pfingstferien. Sämmtliche hiesigen Schulen erhalten Freitag, den 22. d. Mts. Ferien. Die höheren Schulen nehmen den Unterricht wieder Donnerstag, den 28. d. M., die Volksschulen Freitag, den 29. d. M. auf. Hoffen wir, daß zur Pfingstzeit das Wetter beständiger werde, damit die Jugend sich des Vorrechts, das sie vor den Erwachsenen hat, auch recht erfreuen kann.

Tischler-Versammlung im „Bergschlößchen". Gestern Sonntag 11½ Uhr fand eine öffentliche Tischler-Versammlung und der in der Holzbranche beschäftigten Arbeiter statt. Tagesordnung war: 1) Bericht der in der am 10. d. M. in der Tischler-Versammlung gewählten Commission; 2) Beschlußfassung über die Maßnahme der Lohnforderung der hiesigen Tischlergesellen; 3) Verschiedenes. Die Versammlung war von ca. 200 Personen besucht. Nach Eröffnung der Versammlung theilte der Tischler Engel im Auftrage der Commission die Beschlußfassung der Commission mit, welche lautete: 1) Herabsetzung der Arbeitszeit von 12 Stunden auf 10 Stunden unter Beibehaltung des üblichen Lohnes, 2) Einen Mindestwochenlohn für Verheirathete von 15 Mark, 3) Aufschlag der Ueberstunden pro Stunde um 5 Pfennig, 4) Bei Accordarbeiten eine Zusicherung des üblichen Tagelohnes. Die Versammlung war mit dem Beschluß einverstanden, bis auf ad 2, bei welchem Punkte eine Aenderung vorgenommen wurde, da ein Wochenlohn von mindestens 15 Mark nicht nur für Verheirathete, sondern auch für Unverheirathete verlangt wird. Die Forderung soll den größeren Werkstätten schriftlich, den kleineren aber mündlich mitgetheilt werden; die Werkstätten, die nur Lehrlinge beschäftigen, sollen übergangen werden. Falls die Arbeitgeber sich zu diesen Forderungen entschließen, soll die Vereinbarung schriftlich geschehen, da die im März v. J. von den Arbeitgebern mündlich gegebenen Versprechungen betreffs Lohnerhöhung nicht gehalten worden sein sollen. Zu einem Streik solle es nur im äußersten Falle kommen.

Der Verband Deutscher Brieftaubenliebhaber-Vereine umfaßte am Schlusse des Vorjahres 386 Vereine mit 5049 Mitgliedern und einem Besitzstande von 140765 Tauben. Gewachsen ist er gegen 1894 um 69 Vereine, 733 Mitglieder und 25491 Tauben. Die Reisesaison des Vorjahres wird als eine sehr günstige bezeichnet, sie giebt einen Beweis, daß das in Deutschland vorhandene Taubenmaterial sich auf einem beachtenswerthen Höhepunkt befindet. Das Kriegsministerium erhöhte die Zuschüsse für den Verband von 3000 auf 4000 Mk. Die Zahl der Verbandsmitglieder, welche im Besitze der goldenen Staatsmedaille sich befinden, ist nunmehr von 45 auf 52 gestiegen. Das Vermögen des Verbandes betrug am 1. Januar 1896 8699,24 Mk.

Verband katholischer Lehrer Westpreußens. Nach dem vierten Jahresberichte katholischer Lehrer Westpreußens zählt der Verein 921 Mitglieder (68 mehr als im Vorjahre) in 45 Vereinen (4 mehr als im Vorjahre) und 3 Obmannschaften. Die Einnahmen beziffern sich auf 1060,91 Mk., die Ausgaben auf 1016,28 Mk., der Ueberfluß beträgt also 44,63 Mk., so daß das Vereinsvermögen sich jetzt auf 632,06 Mk. beläuft. Die diesjährige Generalversammlung findet in den Herbstferien in Zoppot statt.

Frühspaziergang. Am gestrigen Sonntag unternahm der Gewerkverein der Maschinenbauer seinen gewohnten Frühspaziergang in einer Stärke von ungefähr 150 Personen. In Dambitzen brachte der Gesangverein unter der bewährten Leitung seines Dirigenten Herrn Ruhnau einige Lieder zum Vortrag, dann ging es weiter nach dem Seeteich. Am Blaubeerberg wurde wieder Station gemacht und einige Lieder gesungen, worauf der Marsch zum Belvedere und Pfarrhäuschen ging, wo in gemüthlichem Beisammensein das Frühstück eingenommen wurde. Nach [illegible]stündlicher Pause ging es über Thumberg nach Sanssouci und dann nach Hause.

Korbflechtschule. Die Hebung eines für unsere Provinz wichtigen Industriezweiges, nämlich der Korbflechterei, will sich die Landwirthschaftskammer der Provinz Westpreußen ganz besonders angelegen sein lassen. Die Kammer besitzt etwa 60 Versuchsstationen, auf denen Korbflechtweiden rationell gezogen werden; das gewonnene Material wird aber nur zu einem geringen Theil in der Provinz selbst verarbeitet. Es wird nun beabsichtigt, in Danzig eine Korbflechtschule einzurichten, in welcher während der Wintermonate Leute, besonders aus den ländlichen Kreisen, theoretischen und praktischen Unterricht im Korbflechten erhalten sollen. Diesen würde es dann nicht nur möglich sein, in ihren Heimathorten die gewonnenen Kenntnisse praktisch zu verwerthen, sondern ihnen würde auch die Verpflichtung obliegen, die erforderlichen Handgriffe weiteren Kreisen beizubringen. Man hofft hierdurch, abgesehen von der besseren Verwerthung des heimischen Materials, eine nicht unwesentliche Besserung der wirthschaftlichen Verhältnisse vieler kleineren Leute herbeizuführen, ferner durch die Aussicht auf lohnenden Nebenverdienst auch manchen anderen Mißständen, so z. B. der Sachsengängerei, wirksam entgegentreten zu können. Auch die Regierung hat diesem Industriezweige schon seit längerer Zeit besondere Beachtung gewidmet und vom Landwirthschaftsminister ist auch für das geplante Unternehmen staatliche Beihilfe, wie verlautet, bis zu 40000 Mark, in Aussicht gestellt.

Pfingst Sonderzug. Am Freitag, den 22. d. M. wird ein Pfingst-Sonderzug von Königsberg nach Berlin abgelassen werden, zu dem Rückfahrkarten 2. und 3. Klasse zu ermäßigtem Preise ausgegeben werden.

Der gestrige Sonntag brachte ein Wetter, welches nach wochenlangem Regnen und Stürmen endlich einen Ausflug in die schöne Umgegend gestattete, wenngleich die herrschende Kühle der Temperatur mit der vorgeschrittenen Frühlingszeit in keinen rechten Einklang zu bringen ist. Es wurde denn auch das angenehme Wetter nach Möglichkeit ausgenutzt; zahlreiche Spaziergänger suchten die Wirthschaften in nächster Nähe der Stadt auf oder verloren sich in den schattigen Gängen des Vogelsang-Parkes, andere Erholungsbedürftige unternahmen Kremserfahrten nach den weiter gelegenen Vergnügungsorten oder benutzten die bequeme Dampfergelegenheit, um dem Ostseestrande ein erstes Willkommen zu bringen. Und gar für die vielen Sportsmen unserer Stadt war das günstige Wetter eine wahre Erlösung. Zahlreiche Radfahrer belebten die Chausseen, Ruderer, Reiter und Touristen — alle machten von der Ausübung ihrer sportlichen Thätigkeit ausgiebigsten Gebrauch. — Aller Wahrscheinlichkeit nach ist nun ein völliger Umschwung in den Witterungsverhältnissen zu erwarten: denn auch heute lachte ein fast wolkenloser Himmel hernieder und berechtigte zu der Annahme, daß nun endlich die schöne Frühlingszeit nicht länger zögern wird, Einkehr zu halten.

Der Kauf einer Forderung bezw. eines Wechsels, bei welchem der Käufer die Nothlage, den Leichtsinn oder die Unerfahrenheit des Verkäufers, der durch den Erlös ein wirthschaftliches Geldbedürfniß befriedigen will, durch einen in auffälligen Mißverhältniß zum Werthe der Forderung gezahlten niedrigen Preis ausbeutet, ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Zivilsenats, vom 24. Januar 1896, als Wucher zu bestrafen.

Durchgegangene Pferde. Ein Besitzer aus Pohmerendorf hielt am Sonnabend vor einem Mehlgeschäft in der Johannisstraße, um dort Einkäufe zu machen; er hatte aber kaum den Laden betreten, als seine Pferde mit dem Wagen durchgingen. Einem beherzten Bahnbeamten gelang es, das Gefährt an der Ecke des Innern Georgendammes aufzuhalten. Trotzdem die Straße in dieser Zeit sehr belebt war, ist ein Unfall glücklicherweise nicht vorgekommen.

Der Nordexpreßzug welcher gestern Nachmittag von der Richtung Berlin kam, traf wieder mit einer Verspätung von 50 Min. hier ein. Der Zug, welcher eine Länge von 30 Wagenachsen hatte, war ziemlich besetzt. In denselben befanden sich 47 Reisende mit Fahrkarten Ostende-Petersburg. Von Ostende ab war der Zug mit 73 Reisenden besetzt, wovon 26 in Berlin verblieben. Der hiesige Bahnhof war mit Neugierigen angefüllt, indem der Raum zwischen Empfangsgebäude und Zaun vollgepfropft stand, welche trotz der Verspätung des Zuges bis zur Ankunft ausharrten.

Wechsel im Grundbesitz. Das den Erben des verstorbenen Justizraths Herrn Heinrich am Alten Markte Nr. 2 gelegene Haus ist durch Kauf in den Besitz des Herrn Kaufmanns Flatow übergegangen. In dem Hause befand sich früher die Wasserkuranstalt des Herrn Dr. Lindner. Herr Flatow wird die Räume der untern Etage zum Comptoir für sein Getreidegeschäft einrichten.

Besitzwechsel. Das bisher dem Herrn Barbier Hinz gehörige Grundstück Alter Markt Nr. 26 ist am Sonnabend im Wege der Subhastation für den Preis von 15700 Mk. in den Besitz des Herrn Carl Kaufmann-Danzig übergegangen. Als Kuriosum sei mitgetheilt, daß die Bieter sich mit Beträgen von 5 bis 10 Mk. überboten, weswegen das Bietungsgeschäft recht langwierig wurde.

Die Haftbarkeit des Arztes. In Preungesheim bei Frankfurt a. M. hatte ein Kind von Geburt an eine Augenkrankheit, die häufig vorkommt und nach einer bestimmten Methode durch Aetzen behandelt wird. Der dortige Arzt wandte dieses Mittel an, hatte jedoch einen negativen Erfolg. Das Kind erblindete. Die Mutter klagte nun dahin, daß der Arzt für allen entstandenen und noch entstehenden Schaden aufzukommen habe. Vergebens hatte der Arzt der Familie 5000 Mk.

Schadenersatz geboten. Eine Reihe von ärztlichen Gutachten und ein Obergutachten äußerten sich dahin, daß die Aetzung zu früh und zu oft angewendet worden sei. Das Urtheil stellte fest, daß der Arzt für alle jetzigen und späteren Folgen aufzukommen habe. Ueber die Höhe der zu gewährenden Rente wird später verhandelt werden.

Die diesjährige Versammlung der dem deutschen Apotheker-Verein angehörigen Apothekenbesitzer Ostpreußens findet am 27. und 28. Mai in Tilsit statt.

Die Schwalben sind da! Endlich ist auch einer der lieblichsten Frühlingsboten, die Schwalbe, bei uns eingetroffen, welche durch ihr munteres Gezwitscher Jung und Alt von früh bis spät erfreut. Wenn nun ja eine Schwalbe noch keinen Sommer machen soll, so machen ihn vielleicht mehrere. — Heute hatte sich im Laufe des Vormittags das Blatt nach Südwesten gedreht und hatte sich die Temperatur gleich wesentlich geändert.

Unvorsichtig. Ein Kellnerlehrling passirte gestern die lange Hinterstraße, als ein Wagen der elektrischen Straßenbahn nahte. Trotzdem der Führer fortwährend läutete, verließ der junge Mann nicht das Geleise, er wurde vom Wagen erfaßt und zur Seite geschleudert; ebenso gut hätte er unter den Wagen kommen können. Dem Führer ist keine Schuld beizumessen.

Plakat-Fahrplan. Nach jetzt erfolgter Vertheilung unserer neuen Sommer-Fahrpläne bitten wir alle Firmen, die bei der Vertheilung vielleicht versehentlich übergangen sein sollten, von unserer Geschäftsstelle sich den Fahrplan noch abholen lassen zu wollen.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 18. Mai.

Der Knecht Johann Schuster aus Tessendorf machte von einer Invaliden-Quittungskarte, die nicht ursprünglich auf seinen Namen ausgestellt war, Gebrauch, wofür er wegen Urkundenfälschung zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt wurde. — Der Stadtwachtmeister Gustav Pillkann und der Maurerpolier Wilhelm Depner aus Zinten sind beschuldigt, durch Fahrlässigkeit die Entweichung Gefangener gefördert zu haben. Beide Angeklagten hatten die Aufgabe, die Gefangenen Hinz und Krause am 3. November v. J., die am nächsten Tage vor der hiesigen Strafkammer einen Termin wahrzunehmen hatten, von Zinten nach Elbing zu transportiren. Als sie mit dem Zuge 6 Uhr Abends hier anlangten, gingen die Gefangenen, die ungefesselt waren, ruhig bis zur Holländer Brücke; da bekamen die geborene Elbinger, verspürten sie Lust, hier einen kleinen Abstecher zu machen und nahmen in der Dunkelheit Reißaus. Die Verfolgung blieb ohne Erfolg, da die Transporteure hier gänzlich unbekannt; sie meldeten den Vorfall der hiesigen Polizei und kehrten am selbigen Tage noch Zinten zurück. Nachdem die Ausreißer sich die Nacht genügend amüsirt und den Durst gelöscht hatten, stellten sie sich am nächsten Tage freiwillig zum Termin. Pillkann als Transportführer erhielt für die Fahrlässigkeit aus § 121 und § 347 des St.-G.-B. 50 Mark Geldstrafe oder 10 Tage Gefängniß, Depner wurde freigesprochen. — Der Schlosser Carl Schwertfeger von hier, 23 Jahre alt, wegen Diebstahl und anderer Vergehen 14 Mal längere Zeit vorbestraft, hatte sich heute wieder wegen Diebstahls zu verantworten. Derselbe ist beschuldigt, der Kellnerin Walischkowski im Paffenheim'schen Locale am 12. Januar d. Js. ein Portemonnaie mit 57 Mk. Inhalt und zwei goldene Ohrringe aus der Tasche entwendet zu haben. Seine Schuld konnte nicht genügend erwiesen werden, weshalb Freisprechung erfolgte. — Den Arbeiter Johann Preuß aus Vesterkeffer, der dem Arbeiter Piotrowski einen Messerstich in die Brust versetzte, traf wegen gefährlicher Körperverletzung im Rückfalle eine Gefängnißstrafe von 1 Jahr. — Die Arbeiter Eduard Totschkowski von hier, 21 Jahre alt, wegen Aufruhrs mit 1 Jahr Zuchthaus vorbestraft und Hermann Collin aus Pangritz Colonie, 19 Jahre alt, trafen am 13. März d. Js. den Maurer Carl Schulz vor dem Härtelschen Schanklokal und verlangten von demselben Schnaps; als ihnen dieser verweigert wurde, hieb Totschkowski auf den Sch. mit einem sogenannten Todtschläger ein, während Collin demselben 6 Messerstiche am linken Arm beibrachte. Der hinzugekommene Arbeiter Joh. Groß wurde von Totschkowski ebenfalls gemißhandelt. Der Gerichtshof ging über den Strafantrag des Staatsanwalts hinaus und verhängte über die Raufbolde eine exemplarische Strafe. Totschkowski erhielt wegen gefährlicher Körperverletzung in 2 Fällen eine Gefängnißstrafe von 2 Jahren, Collin wegen desselben Vergehens in einem Falle 1 Jahr Gefängniß. — Der Arbeiter Joh. Behrendt aus Gr. Lesewitz wurde wegen [illegible] wegen versuchter Nöthigung und Sachbeschädigung zu 2 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Der Schlossergeselle Paul Laskowski begann seine Lehrzeit in der Maschinenfabrik von Oehmke und Schmidt, setzte dieselbe aber später bei dem Schlossermeister Julius Gehrmann hierselbst fort. Als die Lehrzeit ihr Ende erreichte, verlangte Laskowski den Entlassungsschein. Laskowski behauptet, daß der Lehrer Dombrowski den betr. Schein auf Veranlassung des Gehrmann geschrieben und letzterer denselben mit seiner Unterschrift versehen habe; Gehrmann bestreitet, dieses gethan zu haben. Laskowski machte nun eine Eingabe an die Königl. Staatsanwaltschaft, in der er den Gehrmann wissentlich [illegible]. Der Schreibsachverständige Zink-Erfurt ist der Ansicht, daß die Unterschrift des Gehrmann gefälscht ist, resp. von demselben nicht herrühre. Laskowski wurde wegen wissentlich falscher Anschuldigung zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. Auch wurde dem Gehrmann die Befugniß der Publikation des Urtheils in der Elbinger und Altpreußischen Zeitung zugestanden.

Kunst und Literatur.

§ Der Erziehung der Taubstummblinden ist in jüngster Zeit wiederholt gedacht worden auf Grund von Mittheilungen über in Amerika beobachtete Fälle. Im neuesten Heft von **„Vom Fels zum Meer"** (Stuttgart, Union Deutsche Verlagsgesellschaft. Preis des Heftes 75 Pf.) wird nun über die Erziehung eines taubstummen und blinden Mädchens berichtet, das in der Familie eines deutschen Taubstummenlehrers, Herrn Otto S. Wolf in Würzburg, Aufnahme gefunden hat und gegenwärtig eine höchst erfreuliche geistige Entwicklung aufzuweisen hat. Der in schlichtem Tone gehaltenen Darstellung des mühsamen Erziehungsweges sind zwei Bilder beigegeben, die die Art des Verkehrs der Lehrenden mit dem jungen Mädchen veranschaulichen. Aus dem sonstigen reichen Inhalt des Heftes sind neben den Romanen „Die Bacchantin" von L. Ganghofer, „Moderne Jugend" von Bianca Bobertag und „Kußwirkungen" von Helene Böhlau eine größere Anzahl von Artikeln zu erwähnen, die der Vielseitigkeit des Blattes das beste Zeugniß ausstellen. Wir nennen die amüsanten und in farbigem Druck originell illustrirten Künstlerfahrten in der Heimath, die mit Bildern reich versehenen Aufsätze „Auf heimischer Scholle" von Dr. G. Ruhland, José Gallegos von v. Gräventz, Ein Schweizer Volkstrachtenfest, Die Wiener Kongreßausstellung, Pariser Venetianer Plaudereien rc. Literarischer und künstlerischer Inhalt zeigen vornehmen Geist und die Ausstattung ist einfach mustergültig.

Zuschriften an die Redaktion.

(Für alle Zuschriften dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Nachstehende Zuschrift eines alten praktischen Landwirths aus dem Klein-Grundbesitze geht uns mit dem Ersuchen um Abdruck zu.

Erfahrungen und Urtheile eines alten Landwirthen.

Wenn ich die Klagen der agrarischen Partei lese, so erfaßt mich zum mindesten eine große Verwunderung. Denn auch ich bin viele Jahre praktischer Landwirth gewesen, und kenne aus eigenster Erfahrung die Verhältnisse sowohl in kleinern wie größern Wirthschaftsbetrieben. So schlimm ist es denn doch nicht, wie man die Dinge malt und daß der Landwirth Noth oder gar Hunger leiden müßte. Im Gegentheil habe ich in keinem andern Berufsstande so wohlbeleibte und vor Gesundheit strotzende Personen gesehen, als gerade im ehrlichen und ehrsamen Stande der Landwirthe. Ja ich kann wohl sagen, daß ich mich selbst niemals so gesund und physisch, wie geistig wohl fühlte, als zu der Zeit, wo ich mich noch im landwirthschaftlichen Dienste und in frischer Luft bewegte.

Doch weiß ich auch, welch einen lohnenden Gewinn die Landwirthschaft abwirft, welche Freude und welches Wohlsein dieselbe gewährt, d. h. wenn der Landwirth auf seinem Posten ist und treu und fleißig seiner Pflicht nachgeht; dabei aber auch nicht überschwängliche Hoffnungen und Erwartungen oder gar unerfüllbare Forderungen an den Staat stellt.

Es sind da gewisse Verbindungen für einen erfolgreichen und gewinnbringenden landwirthschaftlichen Betrieb nothwendig zu beachten und diese sind:

1) Fach- und Berufskenntniß.
2) Fleiß und Sparsamkeit.
3) muß der landwirthschaftliche Besitzstand nicht übermäßig verschuldet sein.

Wenn sich diese Grundbedingungen beim Landwirth vereinigen, dann kann er auch bei ungünstigen Konjunkturen bestehen, bei besseren Zeitläuften sogar noch Geld sparen. Allerdings müssen diese Vorbedingungen sich auch in jedem andern Berufsstande vereinigen, wenn man auf guten Erfolg überhaupt rechnen will. Denn wie man's treibt, so gehts; dies ist ein alter Ausspruch, der auf Erfahrung und Wahrheit beruht.

Ich kannte Landwirthe, die sich aus den schwierigsten und ungünstigsten Verhältnissen durch Umsicht, Fleiß und Sparsamkeit zu einem großen Wohlstande empor gearbeitet hatten, noch andere, die nicht unbedeutende Gelderspanisse machten. Dahingegen hatte ich Gelegenheit, auch solche Landwirthe kennen zu lernen, die auf schuldenfreien Grundstücken nicht gut fortkommen konnten, späterhin in Schulden geriethen und zuletzt sich genöthigt sahen, ihre Besitzungen zu verkaufen, um so geschicktern Leuten Platz zu machen.

Nun klagen die Landwirthe, namentlich die Großgrundbesitzer, über schlechte Zeiten und ganz besonders über niedere Getreidepreise, als ob es nicht schon in früheren Zeiten niedere, aber auch recht hohe Getreidepreise, ebenso für andere landwirthschaftliche Erzeugnisse, gegeben hätte, wie solches die Geschichte und Statistik nachweist. Ich selbst habe Zeiten er- und durchlebt, wo der Scheffel Roggen 15 Sgr., der Scheffel Weizen 3 Mk. (oder 1 Thlr.), ein Scheffel Speisekartoffeln 3 Sgr., ein Pfund Rindfleisch 6 Pfg., ein Pfund Butter 2—3 Sgr., ein Schock Eier 5 Sgr. kosteten. Auch weiß ich mich noch sehr gut zu besinnen, wie ich zu Anfange meiner Landwirthschaft eine ältere Kuh mittlerer Größe für 11 Thlr. und eine jüngere für 13 Thlr. kaufte. Das waren allerdings mißliche Zeiten für den Landwirthen und es hieß damals erst recht: Strecke Dich nach der Decke. Doch ist deshalb die Welt und am wenigsten die Landwirthschaft nicht zu Grunde gegangen, im Gegentheil, letztere hat gegen früher riesige Fortschritte gemacht und macht sie noch gegenwärtig. Nun habe ich aber auch wiederum Zeiten erlebt, wo der Scheffel Roggen in Folge von Mißwachs bis zu 5, ja ein ander Mal bis zu 6 Thlr. emporschnellte, und andere Getreidearten dementsprechend.

Wie stehen aber heute die Verhältnisse? Wenn die Getreidepreise zur Zeit auch nicht gerade hoch stehen, so haben dagegen die andern wirthschaftlichen Erzeugnisse gegen früher eine solche Höhe erreicht, daß sie den Landwirthen sehr wohl befriedigen könnten, denn die Viehpreise, das Fleisch, die Butter, Eier rc. rc. haben gegen früher den fast fünf- bis sechsfachen Preis erreicht. Und was ein Landwirth, durch Vieh-, Pferde- und Schweinezucht, sowie durch Verkauf von Milch, Butter, Eier rc. für hohes Geld herausschlagen kann, das habe ich auch erlebt und kann es durch eigene Erfahrungen bestätigen.

Allerdings ist der praktische und rationelle Betrieb einer Landwirthschaft kein leichter, der Landwirth, namentlich der kleine, kommt nicht selten in die Lage, selbst Hand anlegen zu müssen und wird nur zu oft an das biblische Gebot erinnert: „Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen." Dafür wird er aber auch entschädigt durch Gesundheit und körperliches Wohlsein in Folge der Arbeit und Bewegung in frischer Luft, ferner durch die Freude, wenn als Lohn für seine treue Arbeit und Pflege Alles auf dem Felde wächst und wohlgedeihet und seine Pferde und sein Vieh schön und wohlgenährt aussehen und ihm seinerzeit viel Geld einbringen.

Ueberhaupt ist das Loos eines fleißigen und tüchtigen Landwirthen, im Vergleich zu andern Berufsständen, keineswegs ein so beklagenswerthes, wie es von der agrarischen Partei meistens dargestellt wird. Im Gegentheil haben andere Stände, wie die Industrie, der Handels- und Gewerbestand auch ihren schweren Kampf um ihre Existenz und macht ihnen besonders die wachsende Concurrenz das Leben so recht schwer und sauer. So manche Existenz geht deshalb, und nicht selten auch durch eigene Schuld und Sichgehenlassen, wie in der Landwirthschaft, zu Grunde. Denn auch hier bewahrheitet sich das Sprichwort: Wie man's treibt, so geht's. Tüchtige, umsichtige und gewandte Kräfte arbeiten sich aus unscheinbaren Anfängen zu großem Wohlstande oder gar zum Reichthume empor, andere gehen zu Grunde, ganz ebenso, wie auf dem Gebiete der Landwirthschaft.

Trotzdem, daß ich auch ein alter Landwirth bin und diesen so wichtigen Erwerbszweig im Staate hoch schätze, finde ich's dennoch nur gerecht und billig, daß unsere Staatsregierung den agrarischen Uebergriffen und dem agitatorischen Vorgehen der Großgrundbesitzer energischen Widerstand entgegensetzt, (?. d. Red.) und daß besonders unser Ackerbau-Minister, der selbst praktischer Landwirth und auch Großgrundbesitzer ist, und sonst große Sympathie und Vorliebe für diesen wichtigen Erwerbszweig hat und ihn nach Kräften begünstigt und unterstützt, die unbilligen Forderungen der Haupt-Agitatoren der Großgrundbesitzer energisch in ihre Schranken zurückgewiesen hat.

Denn was würde wohl geschehen, wollte der Staat Hunderte von Millionen Mark aufnehmen, um sie an die Agrarier zu vertheilen?, würden dann nicht andere Parteien, und besonders die Sozialdemokraten, die gleichen Forderungen stellen und sich so auf Kosten der Gesammtheit vom Staate gleiche Summen Geldes schenken lassen?

Oder aber sollte etwa die Staatsregierung zu Gunsten der Agrarier durch recht hohe Grenzzölle dem armen Volke das Brotgetreide vertheuern helfen? Nun ich glaube, eine weise Regierung wird das Wohl des ganzen Volkes, und nicht nur einzelne Parteien, zu Ungunsten des Ganzen, berücksichtigen. Wollte aber unser Herrgott durch allgemeinen Mißwachs uns das Brotgetreide vertheuern, so hätte der Landmann davon auch keinen oder geringen Gewinn, weil er dann wenig oder garnichts zu verkaufen hätte.

Es gilt somit sich selber zu genügen und aller unbilligen Begehrlichkeit zu entsagen. Denn selbst ist der Mann, und, hilf Dir selber, so hilft Dir Gott.

R. S.

Vermischtes.

— **Das Berliner Gewerbegericht** beschäftigte sich, so berichtet die „Voss. Ztg.", am letzten Dienstag mit einer Klage, die am Montag von zwei bayerischen Kellnerinnen gegen einen Gastwirth in der Gewerbeausstellung angestrengt worden war. Der Gastwirth hatte sie am Sonnabend vorher Abends Knall und Fall entlassen, ohne ihnen eine Entschädigung zu zahlen. Die Kellnerinnen wollen unter der Vorspiegelung eines täglichen Trinkgeldes von 10 Mk. hierher gekommen sein. Sie klagten nun, daß sie und andere von einzelnen Gastwirthen, die sie namhaft machten, ausgebeutet würden; statt 10 Mk. hätten sie nur täglich etwa 60 Pfg. Einnahme an Trinkgeldern gehabt, hierfür mußten sie sich selbst beköstigen und bekleiden. Die Unterkunftsräume sollen ebenso wie die Verpflegung höchst mangelhaft und in einzelnen Fällen geradezu abschreckend gewesen sein. Der verklagte Wirth hat sich nicht geweigert, den Klägerinnen sofort 148 Mk. zu zahlen und ihnen ihre Sachen im Werthe von 200 Mk. herauszugeben. Die Verhandlungen entrollten ein Bild der Ausbeutung, wie es selten zur Kenntniß des Gewerbegerichts kommt. Dies hat das Gewerbegericht veranlaßt, dem bayerischen Gesandten, dem Berliner Polizeipräsidenten und dem Amtsvorsteher von Treptow Abschriften des Protokolls einzusenden.

— **Forst** a. d. Haardt, 15. Mai. Die heute hier abgehaltene Versteigerung seiner 93er Weine aus den Kellern unseres größten Weingutsbesitzers Schellhorn-Wallbillich bedeutet einen großen Erfolg für unsere Haardtweine; es wurden Preise erzielt, die jene der berühmtesten Moselweinversteigerungen überflügeln. Entsprechend der Bedeutung dieser Versteigerung war der Besuch derselben ein außerordentlich großer. Die Chefs erster Firmen, die feinsten Kenner, die kundigsten Liebhaber des Rebensafts waren anwesend; im Ganzen wohnten etwa 6—700 Personen dem großen Tage bei. Die höchsten Preise erzielten zwei Halbstück 93er Forster Beeren-Auslese, die Perlen der in ihrer Art einzigen Versteigerung, mit 13070 und 14000 Mark, von denen das nach Ansicht der Kenner feinste für das Haus A. Wilhelmj von Herrn Bürgermeister Fritz Reiß-Eberhardt aus Gimmeldingen nach hartem Kampfe erstanden wurde.

— **Suakin**, 17. Mai. Hier läuft das unbestätigte Gerücht um, daß der Khalifa gestorben sei. Die Quelle des Gerüchts ist unbekannt.

— **Ein Watteau**, der kürzlich in Paris versteigert wurde, ist der Sänger Nilsson für 107000 Francs zugeschlagen worden.

— **Antike Statue**. In Delphi ist eine Bronzestatue in natürlicher Größe aufgefunden worden, die einen jungen Sieger bei den pythischen Wagenrennen darstellt. Dieselbe ist ein Meisterwerk der Bronzekunst: ihre Patina ist vollkommen erhalten.

— **Der ewige Student**. Vor Kurzem starb in Greifswald der älteste Candidat der Theologie in Deutschland im Alter von nahezu 70 Jahren. Der Betreffende ist thatsächlich während seines ganzen Lebens bei der Greifswalder theologischen Facultät eingeschrieben gewesen, ohne je ein Examen zu machen. Dies hatte seinen guten Grund. Ein entfernter Verwandter von ihm, ein reicher Mann, hatte ihm sein Vermögen hinterlassen unter der Bedingung, daß er dessen Zinsen genießen sollte, so lange er studirte und ohne Anstellung sei; später soll das Vermögen Stiftungen zufallen. Der Candidat war schlau genug, bis an sein Lebensende zu „studiren".

London, 14. Mai. Der älteste Arzt und älteste Freimaurer der Welt, Dr. William Salmon, ist auf seiner Besitzung Penlyne Court bei Cardiff, 106 Jahre alt, in die ewige Ruhe eingegangen. Dr. Salmon war im Jahre 1790 in Wickham Market geboren, hatte die Heilkunde studirt und darnach kurze Zeit als Militairarzt gedient, dann eine reiche Erbin geheirathet, den Dienst verlassen, die ärztliche Praxis aufgegeben und als Gutsbesitzer behaglich seiner Muße gelebt. Von den Gebrechen des Alters war er lange frei geblieben und erst vor drei Jahren allmählich erblindet, hatte aber bis zu seinem Tode seine volle Geistesfrische bewahrt. In den Freimaurer-Orden war er sehr früh eingetreten, als unser Jahrhundert noch in seiner Kindheit war, und hatte sich bis in sein hohes Alter stets lebhaft für dessen Arbeiten interessirt. Im Londoner Royal College of Surgeons hatte man vor einigen Jahren ein Bildniß Salomon's als des ältesten Mitgliedes der chirurgischen Zunft aufgehängt.

Braß (Guinea), 16. Mai. Zu Bida in der Landschaft Nupe fanden infolge einer furchtbaren Explosion, welche das Haus des Emirs vollständig zerstörte, zweihundert Menschen den Tod.

* **Voraussetzung.** Vagabund (der ein beschriebenes Blatt Papier findet): „Ein Frühlingsgedicht!!? . . . Wo mag da die — Wurst sein?!"

* **Verschnappt**. Herr: Was, Fräulein, Sie glauben nicht, daß ich Sie anbete? Da soll doch gleich der Teufel . . . Fräulein: Aber wer wird gleich so erregt sein, Herr Baron?! Herr: In Geldsachen kenne ich keinen Spaß.

* **Sie kennt das!** Junge Frau: Denk' Dir, dem Carl schmeckt das Essen so vortrefflich! Mutter: Ja, in den ersten drei Tagen; wart', in vier Wochen wird er schon anders reden.

* **Gigerls Abschied.** — „Und werden Sie mich auch lieben, wenn ich fern sein werde? — „Gewiß, je weiter Sie entfernt sind, desto lieber werden Sie mir sein."

Telegramme.

Berlin, 18. Mai. Gestern fand im großen Saale der Brauerei Friedrichshain eine Gedächtnißfeier für den verstorbenen Professor von Treitschke statt, an der die Minister Bosse und Berlepsch, der Rektor der Universität, Geheimrath Wagner und zahlreiche Professoren und Studenten theilnahmen.

Berlin, 18. Mai. In dem Prozeß gegen Auer und Genossen beantragte der Staatsanwalt die Freisprechung der 18 Vertrauenspersonen und der beiden Frauen, da nicht erwiesen sei, daß sie einen politischen Verein gebildet hätten. Gegen Auer, Bebel, Pfannkuch und Gerisch wurden je 150 Mk., gegen alle Uebrigen je 100 Mk. Geldstrafe beantragt.

Paris, 18. Mai. Mehrere tausend junge Leute machten vor der Statue der Jeanne d'Arc eine Kundgebung zu Gunsten eines Nationalfestes zu Ehren der Nationalheldin. Darauf zogen sie vor die Redaktionslokale der „Libre Parole", des „Peuple français" und des „Intransigeant" und versuchten bei letzterem die Thüren zu sprengen unter dem Rufe „Nieder mit Rochefort!" Die Polizei mußte mehrere Male mit blanker Waffe vorgehen. Drei Personen wurden verhaftet.

Petersburg, 18. Mai. Das Kaiserpaar ist mit der Großfürstin Olga nach Moskau abgereist.

Madrid, 18. Mai. Gestern fand aus Anlaß des Geburtstages des Königs ein Festmahl im Schlosse statt.

London, 18. Mai. Nach einem Telegramm aus Prätoria herrscht dort große Erregung in Folge der Veröffentlichung der Pläne Jameson's, welche beweisen, daß Jameson den Ueberfall und das Bombardement von Prätoria auszuführen gedachte.

Kairo, 18. Mai. Gestern betrug in Alexandria der Bestand an Cholerakranken 54, 23 Neuerkrankungen, 20 Todesfälle. In Kairo war der Cholerakrankenbestand 2, Neuerkrankungen 9, Todte 9.

Havannah, 18. Mai. Die Aufständischen wurden an zwei Stellen mit einem Verluste von 32 Todten in die Flucht geschlagen. Die Spanier hatten nur einige Verwundete.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 18. Mai. 2 Uhr 15 Min. Nachm.

Börse: Schwach. Cours vom	16./5.	18./5.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	106,60	106,50
3½ pCt. " "	105,10	104,90
3 pCt. " "	99,60	99,60
4 pCt. Preußische Consols	106,50	106,50
3½ pCt. " "	105,10	104,90
3 pCt. " "	99,70	99,70
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	100,70	100,70
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	100,50	100,60
Oesterreichische Goldrente	104,10	104,10
4 pCt. Ungarische Goldrente	103,80	103,90
Oesterreichische Banknoten	170,00	170,00
Russische Banknoten	216,95	216,85
4 pCt. Rumänier von 1890	88,00	88,00
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	68,50	68,70
4 pCt. Italienische Goldrente	86,20	86,10
Disconto-Commandit	206,80	207,60
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	—,—	124,90

Produkten-Börse.

Cours vom	16./5.	18./5.
Weizen Mai	154,00	154,50
September	149,00	148,70
Roggen Mai	116,20	116,00
September	119,00	118,70
Tendenz: ruhig.		
Petroleum loco	19,6[illegible]	19,60
Rüböl Mai	46,1[illegible]	46,00
Oktober	46,10	46,10
Spiritus Mai	39,20	39,2[illegible]

Königsberg, 18. Mai, 12 Uhr 55 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl Faß.

Loco nicht contingentirt	32,40 ℳ	Geld.
Loco nicht contingentirt	32,40 "	bez.

Danzig, 16. Mai. Getreidebörse.

	ℳ
Weizen (p. 745 g Qual.-Gew.): flau.	
Umsatz: 10 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	154
" hellbunt	151
Transit hochbunt und weiß	116
" hellbunt	114
Termin zum freien Verkehr April-Mai	152,50
Transit "	116,50
Regulirungspreis z. freien Verkehr	153,00
Roggen (714 g Qual.-Gew.): fest.	
inländischer	109
russisch-polnischer zum Transit	74,00
Termin April-Mai	108,50
Transit "	73,50
Regulirungspreis z. freien Verkehr	109
Gerste, große (660—700 g)	116
kleine (625—660 g)	105
Hafer, inländischer	110
Erbsen, inländische	105
" Transit	90
Rübsen, inländische	170

Spiritusmarkt.

Danzig, 16. Mai. Spiritus pro 100 Liter loco contingentirt 51,— Gd., nicht contingentirter 32,— Gd., Mai 32,— Gd., Mai-Juni —,— Gd.

Stettin, 16. Mai. Loco ohne Faß mit —,— ℳ Konsumsteuer 32,00, loco ohne Faß mit — ℳ Konsumsteuer —,—, pro Mai-Juni —,—, pro Juli-August —,—.

Butter-Bericht

von Gust. Schultze & Sohn.

Berlin, 9. Mai 1896.

Das Geschäft war in dieser Woche ruhig und ist von einem Festgeschäft noch nichts zu merken, auch hat uns die Gewerbeausstellung bis jetzt noch keinen größeren Consum gebracht. Die Zufuhren in Hofbutter sind groß, bei der Uebergangsperiode besteht jedoch der größte Theil derselben aus abschmeckenden unhaltbaren Qualitäten, welche schwer zu placiren sind. Feinste reinschmeckende Waare blieb dagegen zu unverändertem Preise gut gefragt. Auch in Landbutter bestand nur schwache Kauflust und sind die notirten Preise nur nominell zu betrachten.

Amtliche Notirungen
der von der ständigen Deputation gewählten Notirungs-Commission.
Preise im Berliner Großhandel zum Wochendurchschnitt per comptant.

Butter.

Hof- u. Genossenschaftsbutter	Ia	p. 50 Ko. M.	——88
	IIa	" "	——83
	IIIa	" "	———
	Abfallende	" "	——75
Landbutter:	Preußische	" "	73—78
	Netzbrücher	" "	73—78
	Pommersche	" "	73—78
	Polnische	" "	73—78
	Bayrische Senn-	" "	———
	Bayrische Land-	" "	———
	Schlesische	" "	73—78
	Galizische	" "	70—74

Elbinger Standesamt.

Vom 18. Mai 1896.

Geburten: Kaufm. Franz Froese S. — Schuhmacher Carl Peters T. — Feilenhauer August Bergmann S. — Fabrikarbeiter Friedrich Hein T. — Schlosser Franz Swieczkowski T. — Arbeiter Wilhelm Thater S. — Barbier Adolf Marx S. — Arbeiter Gottfried Hopp T.

Aufgebote: Stereotypeur Louis Köppig mit Zimmergesellenwittwe Maria Janzen, geb. Majewski. — Ingenieur Ernst Graudenz - Landsberg in Baiern mit Elfriede Staebe-Elbing. — Factor Carl Vogel mit Anna Zimmermann.

Eheschließungen: Schiffer Friedr. Rehalm mit Adeline Haase. — Bautechniker Edmund Nickel mit Margarethe Graffenberg.

Sterbefälle: Arbeiter Heinrich Jordan 84 J. — Wächterfrau Justine Blaß, geb. Schewski 70 J.

Auswärtige Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. Käthe Hirsch-Königsberg mit dem Apotheker Herrn Joseph Herzog - Berlin. — Frau Ernestine Neumann-John-Graz mit dem Fabrikdirektor Herrn Dr. Hans Schmidl-Memel. — Frl. Auguste Bürger-Danzig mit dem Bureau - Assistenten Herrn Fritz Lohauß-Danzig.

Geboren: Herrn Dr. A. Hohnfeldt-Danzig S. — Herrn A. Klau-Danzig S.

Gestorben: Particulier Herr Wilhelm Rentel-Königsberg. — Königl. Bausecreätr Herr Ludolf Thöne-Bremerhaven.

Die glückliche Geburt eines muntern Töchterchens zeigen hocherfreut an

Felix Berlowitz und Frau **Franziska**, geb. Friedländer.

Kaufmännischer Verein.

Dienstag, den 19. d. Mts.:

Bücherwechsel

5—6½ Uhr.

Dienstag: Liedertafel.

Probe zum Concert.

Elbinger Kirchenchor.

Dienstag 8 Uhr:

Generalversammlung.

Kirchenchor zu Heil. Drei-Kön.

Dienstag: Damen u. Herren.

Gardinen,

abgepaßt und vom Stück, in den neuesten Mustern, Mtr. von **25 ₰** an,

Rouleaux-Stoffe, Tischdecken, Teppiche

empfiehlt in **großer Auswahl** zu **billigen Preisen**

Robert Holtin.

Günthers Klavier-Notenführer.

Einzig vollkommenes Lehrmittel **zur** Klavierlehre in 4 Abtheilungen, bietet beim Notenlesen großen Vortheil, erleichtert den Unterricht wesentlich und mildert daher die Qual der Kinder am Klavier. Am Hofe und in weiten Kreisen mit großem Erfolge benutzt. Zur weiteren Verbreitung empfohlen. Jede Abtheilung 2 Mark.

Berlin, Neanderstraße 20, parterre.



Trockene Maler- u. Maurerfarben

Lacke, Firnisse, Pinsel

Schablonen, Kitt, Bronze

kauft man in bester Qualität am billigsten bei

J. Staesz jun., Elbing,

Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.

Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Nur gute, brauchbare Waare

zu äußerst billigen Preisen.



A. Wittig

Uhrmacher u. Goldarbeiter

Friedrichstr. 3

Eingang: Heiligegeiststraße

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von:

Taschenuhren in **Gold, Silber, Oxid** und **Metall.**

Regulateure in den **verschiedensten Ausstattungen.**

Stand-, Wand- und **Wecker-Uhren.**

Sämmtliche Uhren sind **sorgfältig abgezogen** und leiste für guten Gang **weitgehendste, reelle Garantie.**

Große Auswahl von **Gold-, Silber-, Granat-, Corall-** und **Alfénid-Waaren.**

Sortirtes Lager in **optischen Artikeln.**

Alle **Reparaturen,** sowie **Neuanfertigungen, Gravirungen** ꝛc. an Uhren, Musikwerken, Schmucksachen ꝛc. **sofort, gut** und **billig unter Garantie.**

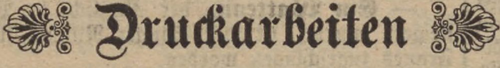
Altes Gold und Silber wird in Zahlung genommen.

Die Buchdruckerei der

Altpreußischen Zeitung

(Elbinger Tageblatt)

empfiehlt sich zur Lieferung aller im kaufmännischen, gesellschaftlichen und familiären Verkehr vorkommenden



Druckarbeiten

in einfacher bis zur elegantesten Ausführung.

Mäßige Preise. **Pünktliche Lieferung.**

Künstliche Zähne

unter mehrjähriger Garantie, Plombiren ꝛc.

Adolf Bukau

Kurze Heiligegeiststraße 25.



Vorhänge, Coulissen, Hintergründe in hervorragender, preiswürdiger Ausführung. Gemalte Entwürfe und Voranschläge portofrei. Ferner: **Vereins- und Gebäudefahnen, Flaggen, Wimpel, Schärpen etc., gemalte Decorationsplakate u. Sprüche** für alle Festlichkeiten, **Firmenschilder, Rouleaux,** Anfertigung von **Diplomen, kunstgewerblichen Zeichnungen** und allen vorkommenden **Malereien.** Zahlreiche anerkennende Urtheile der Presse und von Fachleuten.

Wilhelm Hammann,

Düren (Rheinl.),

Fahnenfabrik und Ateliers für Theatermalerei u. Bühnenbau.

Illustrirte Cataloge gratis und franco. — Vertreter an allen Plätzen gesucht!



Nix Hôtel,

Berlin C.,

Klosterstraße 42. 3 Minuten vom Stadtbahnhof Alexanderplatz und der Dampferstation nach Treptow. Altbekanntes Hotel. Den Besuchern der Ausstellung bestens empfohlen. Solide Preise. Vorher Anmeldungen erwünscht.

Konzertpianino, prämiirt, edler, vornehmer Ton, hocheleg. Bau, **preisw.** zu verk. **Jnn. Mühlendamm 17.**

Braunschweiger Spargel,

8 Pfd. für ℳ 4,50 p. Post franco und Nachnahme versendet täglich frisch,

Leonhard Arens,

Braunschweig.

Pianinos, kreuzs., v. **380 M.** an. **Franco-**Probesend. à **15 M.** mon. Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Schwindel!

Nur M. 5,75. — Nur M. 5,75.

Es werden von verschiedenen Seiten Harmonikas zu **scheinbar** billigen Preisen ausgeboten. Solche Harmonikas sind **ganz werthlos.** Um diese unlautere Concurrenz unschädlich zu machen, versenden wir von heute ab meine von Fachleuten als **vorzüglich** anerkannte

Concert-Harmonika „Reform"

zum wirklichen **en gros-**Preise von **nur Mk. 5,75** sammt Schule zum Selbsterlernen. Diese Harmonika hat großes Format, Doppelbalg, 10 Tasten, 2 Register, Beschlag und Zuhalter, unzerbrechliche Stimmen. Jede Balgfalte ist mit Metallschutzecken versehen. Ausstattung **höchst elegant** und **solid. Dieselbe Harmonika,** zweireihig mit 19 Tasten, 2 Register, **nur Mk. 10.—** sammt Schule zum Selbsterlernen. Versand gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung nur durch

Feith's Neuheiten-Vertrieb,

Berlin C., Seydel-Strasse 5.

Eine schöne Gastwirthschaft,

neu. Geb., 8 culm. Morg. best. Werderbod., gutes Inventar, außerdem billiges Pachtland, am Wasser belegen, zum Holz-, Baugeschäft sehr geeignet, gute Fischerei, Todesfall halber bald zu verk. gewünscht. Preis 20000 ℳ, Anzahlung 6000 ℳ.

Th. Mirau, Danzig,

Mattenbuden 22, I.

In meinem Hause Fleischerstraße 9 ist vom 1. Juli ab **eine Wohnung** von 4 Zimmern nebst Zubehör zu vermiethen. — Besichtigung Nachmittags 5—7 Uhr.

Dr. Nesselmann.

Dampf-Kaffee-Brennerei

von

Adolf Kuhn, Elbing, Fischerstr. 31,

empfiehlt ihre sich größter Beliebtheit erfreuenden und durch **absolute Reinheit** und **besondere Güte** sich auszeichnenden

Gerösteten Kaffee's

à Pfund **1,40, 1,50, 160, 1,80, 2,—** Mark.

Sendungen nach außerhalb umgehend.

Täglich frische Röstung. — Täglich frische Röstung.



Durch die Post franko

erhält Jedermann eine reichhaltige Musterauswahl von

Herrenstoffen und Damenstoffen

Herrenstoffe	Damenstoffe
Gediegene glatte Cheviots für elegante Anzüge per Meter 2 Mk., 2 Mk. 50 Pfg., 3 Mk. 50 4 Mk. 60 Pfg, 5 Mk., 6 Mk., 8 Mk.	**Glatte, faconirte, und seidenbestickte Damentuche** per Meter doppelbreit 85 Pfg., 1 Mk. 20 1 Mk. 60 Pfg., 2 Mk., 2 Mk. 60 Pfg.
Solide Buckskins für Anzüge, per Meter 1 Mk. 75 Pfg., 2 Mk. 20 Pfg., 8 Mk. 50 Pfg., 6 Mk., 8 Mk.	**Lichtfarbene Ballstoffe,** per Meter 75 Pfg., 1 Mk., 1 Mk. 60 Pfg 1 Mk. 80 Pfg., 2 Mk., 2 Mk. 40 Pfg
Elegante Fantasie-Cheviots und Melton per Meter 3 Mk. 40 Pfg., 4 Mk. 50 Pfg 5 Mk. 80 Pfg., 7 Mk., 8 Mk.	**Reinwollene Foulés, Cheviots, Diagonal, Crepon** per Meter 1 Mk. 10 Pfg., 1 Mk 40 Pfg., 1 Mk. 60 Pfg., 2 Mk. bis 3 Mk
Feine Salon Kammgarnstoffe glatt und faconnirt per Meter 4 Mk. 60 Pfg., 5 Mk 80 Pfg 6 Mk., 7 Mk., 8 Mk.	**Sehr preiswürdige Fantasie- und bestickte Stoffe** per Meter 65 Pfg., 75 Pfg., 85 Pfg., 1 Mk., 1 Mk. 40 Pfg., 2 Mk., 3 Mk
Gediegene Loden u. Paletotstoffe per Meter 1 Mk. 80 Pfg., 2 Mk. 80 Pfg., 3 Mk. 50 Pfg., 4 Mk 60 Pfg., 5 Mk., 6 Mk.	**Schwarze Stoffe, Crêpes, Jacquards, Mohair** per Meter 1 Mk., 1 Mk. 20 Pfg., 1 Mk. 45 1 Mk. 80 Pfg., 2 Mk. 2 Mk. 50 Pfg.
Englisch-Leder, Manchestercord und Arbeitsanzugstoffe per Meter 70 Pfg. 1 Mk. 1 Mk. 50 Pfg., 2 Mk. 40 Pfg., 3 Mk., 3 Mk. 50 Pfg.,	**Schwarze und weiße Cachemire, reine Wolle** per Meter 1 Mk., 1 Mk. 20 Pfg. bis 4 Mk.
Forst-, Feuerwehr-, Beamten-, Billard-, Livree-, Turn-Tuche schwarze Tuche, Sportstoffe.	**Gediegene, reinwollene Damenloden und Beige** per Meter 1 Mk. 10 Pfg. bis 3 Mk.

Augsburger Specialitäten sehr preiswürdig und solid — Baumwollflanelle, Madapolam, Hemdentuche Bettbarchend, Bettüberzüge, Schürzenstoffe.

Um sich von der **Güte** und **Preiswürdigkeit** unserer Stoffe durch eigene Prüfung überzeugen zu können, verlange man

Muster franco

welche bereitwilligst ohne Verpflichtung zum Kaufen gesandt werden.

Waarensendungen von 10 Mark an franko. — Umtausch gerne gestattet.

Tuchausstellung Augsburg 3

(Wimpfheimer & Cie.)

Bruchbandagen,

Leibbinden, künstliche Glieder, orthopäd. Maschinen fertigt unter Garantie

G. Grunwald, Königsberg i. Pr., Münzstraße 10/11.

Fabrik chirurg. Instrumente und Bandagen.

Seidenstoffe

Hohensteiner Seidenweberei „Lotze"

Hohenstein i. S.

Mechanische Seidenstoff-Fabrik.

Direct aus der Fabrik von 50 Pfg. per Meter an.

Beste Bezugsquelle für Private zu Fabrikpreisen.

Schwarze, weisse und farbige Seidenstoffe in glatt, gemustert, gestreift, carrirt etc.

Specialität: Brautkleider.

Man verlange Muster aus der Hohensteiner Seidenweb. Lotze, **bevor man anderswo kauft.**

Neue Gänsefedern,

zumeist von groß. weiß. Gäns. stammend, vorzügl. daunenreiche Waare, habe größ. Posten abzulassen. Preise: Wie sie von der Gans kommen mit allen Daunen à Pfd. **1,50** Mk., ausgesuchte Waare, also nur kleine Federn u. Daunen, Pfd. **2** Mk. Gerissene Fed. grau **1,75** Mk., halbweiß **2,50** Mk., weiß **2,75, 3, 3,50** Mk. pro Pfd. Jede Waare wird in meiner eigenen Anstalt (Dampfbetrieb) gereinigt und entstäubt. Daher kein Gewichtsverlust wie bei der circa 20 % Schmutz und Feuchtigkeit enthaltenden ungereinigten Waare. — Garantie: Zurücknahme.

Krohn, Lehrer, **Alt-Reetz** (Oderbruch).

Reisfuttermehl

von **M. 3** pr. 50 Ko. an, nur waggonweise.

G. & O. Lüders,

Dampfreismühle Hamburg.

Pianoforte-

Fabrik L. Herrmann & Co.,

Berlin, Neue Promenade 5,

empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöchentliche Probe gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverzeichniss franco.

1000 Briefmarken, ca. 180 Sorten 60 Pf., 100 versch. überseeische 2,50 Mk., 120 bessere europäische 2,50 Mk. bei

G. Zechmeyer, Nürnberg.

Satzpreisliste gratis.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in **Dresden,** Reinhardstr



Direkt

von **Bremen** nach **Elbing** via Kaiser Wilhelm-Kanal ladet SS. „Pinus", Capt. C. Sieg, gegen Ende dieses Monats. Expedition in Bremen bei Herrn H. Stadtlander. Rechtzeitige Güter-Anmeldungen erbeten.

D. Wieler-Elbing.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 116. Elbing, den 19. Mai 1896. Nr. 116.

Ausland.

Frankreich.

Paris, 16. Mai. Der deutsche Botschafter Graf Münster ist heute Abend hierher zurückgekehrt.

Nizza, 17. Mai. Der Großfürst-Thronfolger ist an Bord der Yacht „Starnitza" nach Ajaccio abgereist.

Nancy, 16. Mai. Der Zug mit der Kaiserin-Wittwe von Rußland kam um 4 Uhr 30 Min. hier an. Präsident Faure, welcher kurz vorher hier eingetroffen war und den Zug erwartete, bestieg den Salonwagen, in welchem die Kaiserin-Wittwe saß und küßte ihr ehrfurchtsvoll die Hand. Die Kaiserin-Wittwe stellte dem Präsidenten ihre beiden Kinder, welche sie begleiteten, den Großfürsten Michael und die Großfürstin Olga, vor. Im Laufe der Unterhaltung dankte die Kaiserin-Wittwe dem Präsidenten für die wahrhaft väterliche Aufnahme, welche der Präsident dem Großfürsten Thronfolger in Nizza bereitet hatte. Während der Fahrt gab Faure der Kaiserin-Wittwe gegenüber seiner Freude Ausdruck, sie vor ihrer Abreise begrüßen zu können. Die Kaiserin-Wittwe dankte und erklärte, wie angenehm sie berührt sei von diesem Schritt außerordentlicher Höflichkeit seitens des Staatsoberhauptes. Sie sei entzückt von ihrem Aufenthalt und von dem glücklichen Einfluß des Klimas auf ihre Kinder. Die Kaiserin-Wittwe stellte dann dem Präsidenten ihr Gefolge vor, der Präsident stellte die Generäle, welche zur Krönungsfeier nach Moskau gehen, vor. Der Zug kam um 5 Uhr 20 Min. in Pagny an, woselbst der Präsident sich verabschiedete. Die Kaiserin-Wittwe ließ zum Abschied dem Präsidenten und dem General Boisdeffre je eine schöne Rose überreichen. Der Zug verließ nach kurzem Aufenthalt Pagny, wobei die Kaiserin-Wittwe Abschiedsgrüße zuwinkte. Die auf dem Bahnhofe versammelte Menge brach in die Rufe aus: es lebe Rußland, es lebe Faure. Der Präsident bestieg dann seinen Zug und kehrte direkt nach Paris zurück, wo er Abends 11 Uhr 45 Min. wieder eintraf.

— Der Präsident verlieh dem Fürsten Bariatinsky und dem Fürsten Galitzin das Groß-Offizierkreuz der Ehrenlegion.

Schweiz.

Luzern, 16. Mai. Der wegen Ermordung seiner zwei minderjährigen Kinder in erster Instanz zum Tode verurtheilte Schneider Gehring aus Württemberg erschien heute zur Revisionsverhandlung vor dem Obergericht. Während der Verhandlungen hatte er Anfälle von Epilepsie und Tobsucht, sodaß das Gericht den Urtheilsspruch verschob, um den Angeklagten vorher auf seine geistige Zurechnungsfähigkeit gerichtsärztlich untersuchen zu lassen.

Rußland.

Moskau, 17. Mai. Der deutsche Botschafter Fürst Radolin empfing heute Mittag eine Deputation des Grenadierregiments, dessen Chef der deutsche Kaiser ist. Heute Nachmittag wurde der Botschafter und dessen Gemahlin, sowie die Mitglieder der Botschaft von dem Großfürsten Sergius empfangen.

— Zahlreiche Fürstlichkeiten, Vertreter der hohen Behörden und die Spitzen der Geistlichkeit sind bereits eingetroffen. Die Stadt ist reich geschmückt, besonders die Hauptstraßen. Eine zahlreiche Menschenmenge durchfluthet die Stadt. Der Herzog von Sachsen-Altenburg und Prinz Maximilian von Baden sind eingetroffen und von dem deutschen Botschafter, Fürsten Radolin, und den Mitgliedern der deutschen Botschaft empfangen. Aus Deutschland sind heute Prinz Heinrich von Preußen, der Großherzog und die Großherzogin von Hessen mit der Prinzessin Elisabeth nach Moskau abgereist, ebenso der Großherzog von Sachsen-Weimar, der Herzog von Koburg-Gotha mit Gemahlin und Prinzessin Beatrice. Auch Prinz Georg von Sachsen ist mit Gefolge heute Vormittag im Auftrage des Königs zur Theilnahme an den Krönungsfeierlichkeiten nach Moskau abgereist. Ebenso hat der Kronprinz von Italien von Florenz aus und Fürst Ferdinand von Bulgarien von Sofia aus die Reise dorthin angetreten.

Petersburg, 16. Mai. Der Minister der Auswärtigen Angelegenheiten, Fürst Lobanow-Rostowsky, ist heute Abend zu den Krönungsfeierlichkeiten nach Moskau abgereist. In seiner Begleitung befinden sich der Adjunkt Graf Lambsdorff, der Direktor der Kanzlei Fürst Obolenski, der Chef des asiatischen Departements Graf Kapnist und der Chef des Departements der persönlichen Angelegenheiten Niconoff. Der Admiral der Vereinigten Staaten von Amerika, Selfred, welcher mit dem amerikanischen Kreuzer „Minneapolis" in Cronstadt eingetroffen ist, hat sich heute nach Moskau begeben, um der Krönungsfeier beizuwohnen. Zum Empfange des Herzogs von Connaught, welcher im Petersburger Hafen des Cronstadt-Petersburger Schiffsfahrtskanals an Land geht, geht morgen ein kaiserlicher Eisenbahnzug nach dem Hafen ab, in welchem sich der Herzog direkt nach Moskau begeben wird.

Serbien.

Belgrad, 17. Mai. Der König wird am Dienstag Abend an den Ministerpräsidenten ein Handschreiben hinsichtlich der Zusammensetzung des Verfassungsausschusses richten. In dem gestrigen Ministerrathe wurden die Modalitäten für die Verfassungsarbeiten festgestellt. Durch Mitwirkung des Königs ist zwischen allen Parteien in den grundlegenden Verfassungsfragen ein Einverständniß erzielt worden.

Türkei.

Constantinopel, 17. Mai. Zu dem heutigen Selamlik, nach welchem der Sultan die demselben beiwohnenden diplomatischen Vertreter gemeinschaftlich empfing und darauf Cercle hielt, waren auch der deutsche Botschafter Freiherr v. Saurma-Jeltsch sowie der frühere preußische Kriegsminister General v. Verdy mit Gemahlin erschienen.

— Der ehemalige Botschafter in Berlin, Munif Pascha, ist zum Botschafter in Teheran ernannt worden.

— Die Meldungen vom Auftreten der Cholera in Constantinopel und von einem unter den Christen in Biredjik angerichteten Blutbade werden amtlich für unbegründet erklärt.

— Die Quarantäne für egyptische Herkünfte ist auf 10 Tage erhöht worden.

— Die Hierherberufung Abdul Kerim Paschas, welcher zum Nachfolger Turkhan Paschas als Gouverneur von Kreta bestimmt war, wurde rückgängig gemacht. — Der kretenische Landtag wird vielleicht doch noch im Laufe des Monats Mai einberufen werden.

— Die zwei Stabsoffiziere und zwei Untersuchungsrichter, welche die Untersuchung in Marasch zu führen hatten, wurden nach Biredschik am Euphrat gesandt, um die in Moscheen umgewandelten Kirchen ihrer ursprünglichen Bestimmung zurückzugeben, womit einer der hauptsächlichsten Beschwerden der Consuln abgeholfen wäre.

Süd-Afrika.

Capstadt, 17. Mai. Der ausführende Rath der südafrikanischen Republik hat die Verbannung der Gefangenen bestätigt. Einer derselben, Namens Grey, soll irrsinnig geworden sein und sich die Kehle durchschnitten haben.

— Das Cap-Parlament nahm gestern die Berathung über den Antrag Merrimans in Betreff der Einziehung oder Beschränkung des Freibriefes der Südafrika-Gesellschaft auf. Verschiedene Redner sprachen sich gegen die vollständige Entziehung des Freibriefes aus. Minister Sivewright erklärte, der Freibrief habe sehr viel Gutes geschaffen, deshalb müsse er weiterbestehen, aber in einer Form, in welcher er keinen Schaden anrichten können.

Ein Beitrag zur Geschichte der Buchdruckerei und des Buchhandels in Westpreußen.

Von **A. Boldt.**

(Schluß.)

Am 3. April 1784 ertheilte Friedrich II. dem Lotterieamts-Sekretär Friedrich Traugott Hartmann aus Berlin das Privilegium, in Elbing eine Buchhandlung und Buchdruckerei zu etabliren.[1]) Derselbe war befugt, alle Arten von Vertragssachen zu drucken, nur nicht die publiken Schriften des westpreußischen Landescollegiums, wozu der Hofbuchdrucker Kanter in Marienwerder schon privilegirt war. Auch sollte er nicht die publiken elbingschen Stadt- und deren Territorium betreffenden Sachen drucken, welche dem Nohrmann ad dies vitae gelassen waren. Am 12. Mai 1785 bat Hartmann um die Erlaubniß, eine politische Zeitung für Westpreußen in französischer, polnischer und deutscher Sprache herausgeben zu dürfen. Dies Gesuch wurde ihm am 16. März 1786 durch folgenden Bescheid abgeschlagen: „Es ist weder nöthig, noch nützlich, noch rathsam, den Druck einer neuen Zeitung in Elbing zu verstatten, da diese Stadt und die ganze dortige Gegend sich mit den Zeitungen von Berlin und Königsberg behelfen, und von einer besonderen Zeitung in Elbing kein anderer Vortheil, als derjenige, welchen der Herausgeber davon haben würde, entstehen kann. Ueberdem stehet der Herausgabe einer elbingschen Zeitung die Schwierigkeit der Censur entgegen, indem zu Elbing kein zuverlässiger Censor auszumitteln ist, und die Zeitungen nach Marienwerder zur Censur zu schicken zu weitläuftig sein würde." Hierauf gab Hartmann „die elbingsche Anzeigen von Handlungs-, ökonomischen, historischen und litterarischen Sachen" jeden Montag und Donnerstag heraus. Die erste Nummer erschien am 31. Mai 1787. Im Jahre 1788 gab die Hartmannsche Buchhandlung jeden Sonnabend Kirchenzettel heraus, in welchen die Lieder, die den folgenden Sonntag in den städtischen Kirchen gesungen werden sollten, nebst den Namen der Prediger, die predigen, und den Aufgeboten, die geschehen sollten, verzeichnet waren. Der erste Kirchenzettel wurde am 7. September ausgegeben. Bis dahin hatten Pauperknaben die Lieder, welche in der Hauptkirche gesungen werden sollten, auf geschriebenen Zetteln in die Stadt getragen. Erst nach wiederholten Gesuchen erhielt Hartmann die Erlaubniß, eine politische Zeitung herauszugeben, und der Kriegs- und Domänenrath Christian Schmidt wurde zum Censor bestimmt. Die erste Zeitung erschien 1794 unter dem Titel: „Königl. westpr. elbingsche Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen." Im Jahre 1795 verkaufte Nohrmann seine Druckerei für 2000 Thaler an Hartmann, und dieser war jetzt längere Zeit der einzige Drucker in Elbing.

Jedoch auch für den Buchhandel ist dieser Mann weit über die Grenzen der Stadt Elbing von Bedeutung geworden. Es steht fest, daß Elbing eine der ersten „freien" Schulen im Ordenslande gehabt hat, welche 1319 die schola senatoria genannt wird.[2]) Bei der Gründung der Kathedralschule in Königsberg wurde sie zum Muster genommen, denn in der bezüglichen Urkunde hieß es: „und wollen den Kindern der fürgerührten Stadt Königsberg setzen einen wissenden redlichen Schulmeister, der ihnen nütz und gut sey, und ob wir ihnen einen setzen, der ihnen nicht nütz wäre, da geloben wir ihnen zu setzen einen andern, der den ehegenannten Schulkindern lehren mag allerley freye Künste nach Gewohnheit der Schule in der Altenstadt zu Elbing, und halten seinen Chor mit Gesänge, als man denn zu Elbing hält.[3]) Die berühmte schola senatoria und das aus ihr hervorgegangene Gymnasium werden sicher Bücher gebraucht haben, zumal ja der Rath der Stadt die Buchdrucker anhielt, von jedem Buche, welches in Elbing gedruckt wurde, ein Exemplar an die bei der erwähnten Anstalt gegründete Bibliothek abzugeben. So kam Elbing frühzeitig zu einer ansehnlichen Büchersammlung. Den Grund dazu legte der Rath durch den Ankauf der hinterlassenen Bibliothek des Rektors Thomas Rhotus für 200 Gulden im Jahre 1601. Diese Sammlung enthielt 120 Nummern. Schenkungen und Ankäufe im 17. und 18. Jahrhundert brachten die Bibliothek im Jahre 1810 auf 7500 Bände. Im Jahre 1844 kamen allein durch die vortreffliche Privatbibliothek des Gymnasialdirektors Mund 3700 Bände dazu. Die Bibliothek erhielt ferner wesentliche Vergrößerung durch Professor Buchner 1858, durch den Stadtältesten Ferdinad Neumann 1869, durch die hymnologische Sammlung des Pfarrers Rhode 1883 Sie umfaßte nach dem Riesenkatalog von 1893 über 28000 Bände mit über 40000 Titeln.[4]) Die ausführliche Geschichte über diese von Ausländern häufig besuchte Bücherei bringt Professor Merz[5]) in einer Reihe von Gymnasial-Programmen. Die Bibliothek enthält eine große Anzahl hochinteressanter und wichtiger Manuskripte. Die ältesten Werke der Buchdruckerkunst stammen aus den Jahren 1475 und 1476. Als kostbar bezeichnet Rektor Lange in seinen Programmarbeiten eine: „Biblia Antwerpiensis. 1569." Leider ging jener korsische Usurpator an der Bibliothek nicht spurlos vorüber. Er sandte 1807 den Professor Denon von Paris nach Elbing, damit er dem monument armen Elbing die Bücherschätze plündere. Denon raubte der Stadt 13 Gegenstände, welche noch heute zum ewigen Angedenken an ihr Exil den Stempel der Pariser Bibliothek tragen. In dem Raube befand sich auch das Werk: „Helmonti Opera. 1667." Leider wurden auch bei der Auslieferung nicht alle Gegenstände zurückgegeben. So schulden die Franzosen den Sammlungen noch heute eine Medaille vom römischen Kaiser Otho und Lindenblatts Chronik.

---

[1]) Siehe Michael Gottl. Fuchs, Beschreib. v. Elbing. 2. Th. 1821. S. 193.

[2]) Siehe Kotzebues Preußens ältere Geschichte. 1. Bd.

[3]) Fuchs nennt wohl irrthümlich Winrich von Kniprode den Stifter der Königsb. Kathedralschule, denn 1787 lebte dieser Hochmeister bekanntlich nicht mehr.

[4]) Siehe Katalog v. Prof. L. Neubaur. Elbing. 1893. 1. Bd.

[5]) Siehe Elbinger Geistesleben. Mohrungen. 1894. S. 160.

Unter der Königstanne.

Preisgekrönter Roman von M. Th. May.

31) Nachdruck verboten.

Rolf Siegfried reichte seine Rechte dem Fürsten und sagte stark und fest: „Ich nehme Ihr Anerbieten an, Durchlaucht, und bin sogar in der Lage, meine Stellung bei Ihnen anzutreten, sobald meine Gesundheit vollkommen gekräftigt ist! Der jüngste Sohn des Hauses Sonndorf kann jetzt meinen Platz ausfüllen. Herrn Franz Sonndorf waren Ihre Anerbietungen, Durchlaucht, bereits bekannt; er sprach mit mir darüber und ich konnte nicht leugnen, daß ich den Wunsch hegte, meine bisherige Stelle aufzugeben. Daraufhin erbot sich Herr Sonndorf selbst, meinen Kontrakt mit der Firma zu lösen, so daß ich heute ein vollkommen freier Mann bin!"

Nun waren alle Fragen beantwortet. In freudigster Herzlichkeit schüttelte der Fürst die Hand des Direktors. „Ich danke Ihnen, lieber Siegfried; ich danke Ihnen recht herzlich, daß Sie zu mir kommen, daß Sie meinen Wunsch erfüllen. Vom Diensteintritt ꝛc. ist jetzt natürlich noch keine Rede; zuerst nehme ich Sie nur mit, damit Sie sich in Altmark bei uns recht erholen. Gratulieren Sie mir, meine Damen und Herren; sehen Sie, Frau von Balten, ich wußte es wohl, daß ich heute Glück haben würde!"

Die warme, so herzlich geäußerte Freude des Fürsten gewährte den übrigen Anwesenden Zeit, ihre mehr oder minder erkennbare Bewegung zu verbergen. Tante Lona allerdings athmete tief; sie war die erste, welche in wohlwollendster Güte ihre Freude an der getroffenen Uebereinkunft aussprach; ihr schlossen sich Rotheim und Strehlen an. Nur Yella sagte nichts, nicht ein Wort.

„Was geht die junge, stolze Dame auch solch eine Geschäftsangelegenheit an! Wir langweilen sie nur", dachte der Fürst, als er bemerkte, daß Yella sich mit einem unbeschreiblichen Ausdruck von Kälte in den schönen Zügen in ihren Sessel zurücklegte und die dunkelgoldenen Wimpern sich tief auf die Wangen legten.

„Und um den heutigen Tag würdig zu feiern, wollen wir Nachmittags eine Waldparthie machen!" rief der Fürst frohmüthig, nachdem die Glückwünsche verklungen waren. „Wir beabsichtigen Sie, Herr Direktor, zu entführen."

„Zu entführen?" wiederholte Siegfried lächelnd. „Und wohin soll die Reise gehen?"

„Das pflegt man im Allgemeinen den Leuten, die entführt werden, nicht zu sagen", scherzte der Fürst. „Genug, halten Sie sich nach dem Diner bereit, dann schwingt eine holde Fee den Zauberstab; eine Wolke breitet sich statt eines anderen bequemen Fahrzeuges aus, und wenige Augenblicke später sind Sie im Lande der Glückseligkeit."

„Ach könnte ich dort hinkommen", summte Herr von Strehlen mit so komischer Betonung, daß Alle herzlich lachten.

„Gewiß, lieber Strehlen, wir nehmen Sie mit", versetzte der Fürst.

„Und ich gebe unaufgefordert das Versprechen, dafür Sorge zu tragen, daß wir recht früh speisen, damit zu der beabsichtigten Entführung genügend Zeit bleibt", bemerkte Tante Lona, indem sie aufstand.

Von Yella begleitet, verließ Frau von Balten den Pavillon. Sie begab sich in das Schloß hinauf, die Baronesse jedoch blieb im Garten zurück. In tiefen Gedanken schritt Yella die Gartenwege entlang; endlich ließ sie sich seufzend auf eine Bank nieder, die von Goldregen und Flieder umgeben, ein trauliches Plätzchen bot.

Dem jungen Mädchen that die Frühlingspracht um sie her, all das Leuchten und Funkeln, das sonnige Blüthen fast weh, ihr war so grenzenlos bang zu Muthe. Wie gern wäre sie schon längst aus dem Pavillon geeilt, die Minuten waren ihr zur Ewigkeit geworden. Er hatte „Ja" gesagt, und er ging fort auf Nimmerwiedersehen. Gottlob, daß sie jetzt allein sein konnte, sie wäre erstickt in ihrem Zimmer. Hier sah ja Niemand, wie fest sich die Hände an die klopfende Brust preßten.

„Wollten Sie allein sein, gnädiges Fräulein?" fragte plötzlich eine volle, wohlbekannte Stimme dicht in ihrer Nähe.

Yella richtete sich erschreckt auf. „Sie sind hier, Herr Direktor? Ich dachte, dieser einsame Winkel sei für Uneingeweihte unauffindbar." Sie schwieg, der Scherz mißlang gar zu kläglich.

„Ich habe Sie gesucht, Baronesse, darum mußte ich diesen hübschen Platz wohl finden; doch Sie haben meine Frage nicht beantwortet, ob Sie allein sein wollten. Ich bin überzeugt, daß in diesem Schweigen ein „Ja" liegt, muß Sie aber trotzdem bitten, mir zu gestatten, Sie einige Minuten zu stören."

Yella schien nur das erste Wort gehört zu haben: „Ich habe Sie gesucht." Was wollte er nur von ihr, jetzt, da er ja doch fortging? „Ich bitte, wollen Sie sich nicht setzen?" fragte sie zaghaft. „Sie waren krank —"

„Ich danke, Baronesse, ich bin Gott sei Dank genesen, vollkommen genesen. Sie erlauben mir also hier zu bleiben?"

Yella neigte zustimmend das Haupt; zu sprechen vermochte sie nicht. Einige Sekunden stand der ernste Mann schweigend, dann begann er: „Werden Sie mich nicht für den undankbarsten Mann auf Gottes Erdboden halten, Baronesse, daß Ich Ihnen bis jetzt noch nicht ein Wort des Dankes sagte?"

„Des Dankes?" wiederholte Yella fragend.

„Ja, des Dankes! Sie haben mir das Leben gerettet; ohne Sie stände ich nicht hier, könnte ich mich nicht mehr an all' der Frühlingspracht erfreuen, könnte nichts Nützliches mehr schaffen. Das Alles verdanke ich Ihnen, Baronesse, und ich habe Wochen verstreichen lassen, ohne Ihnen dies auszusprechen."

„Sie sagten einst selbst, Herr Direktor, daß die Erfüllung einer einfachen Pflicht uns nicht berechtige, Dank zu fordern; ich that auch nur meine Pflicht!"

„Gewiß, als Sie in meinem Zimmer waren, obgleich den Muth und die Beherrschung, die Sie bewiesen, nicht eben Jeder besessen haben dürfte; aber daß Sie zu dem einsamen Kranken kamen als milde Samariterin, das war nicht Ihre Pflicht, und dafür, daß Ihre Gegenwart so Schreckliches verhütet hat, dafür möchte ich Ihnen danken."

„Auch meine Anwesenheit war damals nur Pflicht." Wie tonlos bebte ihre Stimme! Fester kreuzten sich seine beiden Arme über die Brust, als müßten sie einen Schild bilden, um dieser weichen, bebenden Mädchenstimme nicht Eingang in das laut schlagende Herz zu gewähren.

„Nein, Baronesse, das war nicht Ihre Pflicht, aber wenn Sie es als solche ansehen, so danke ich Ihnen ebenfalls dafür. Gewiß, die reine Pflichterfüllung berechtigt nicht, Dank zu fordern; Derjenige jedoch, der die Wohlthat derselben genießt, ist dann aber vielleicht doppelt verbunden, dankbar zu sein. Daß ich Ihnen nicht früher schon aussprach, wie ich mich in Ihrer Schuld fühle, das müssen Sie mir verzeihen; ich vermochte es nicht. Ich war meiner selbst nicht sicher. Leicht hätte ich in der Erregung des Augenblicks ein Wort gesagt, zu dem ich nicht berechtigt war, ein Wort, das Sie vielleicht verletzt hätte, und das wollte ich nicht!" Yella senkte das Haupt noch tiefer.

„Ich habe immer gefunden, daß Sie ein Meister in der Kunst der Selbstbeherrschung sind. Und ein Wort, das mich verletzt hätte? Was weiter? Es wäre nur die gerechte Vergeltung gewesen."

„Yella!" rief Siegfried mit ernstem Vorwurf, aber sie sah nicht auf. „Ich kann mich wohl beherrschen," fuhr Rolf fort, „aber ich stehe nicht auf jener Stufe der Vollkommenheit, daß nicht in irgend einem Moment mein Gefühl zum starken Ausbruch kommen könnte. Sie zu verletzen, würde mir immer sehr leid thun, und vergelten, Baronesse? Nicht wahr, dieses Wort war nicht recht überlegt? Ich gehöre zwar nicht zu den Anhängern jener Ritterlichkeit, die eine Frau für eine Beleidigung nicht verantwortlich machen, aus dem einfachen Grunde, weil es eine Frau ist. Meiner Ansicht nach stellt solch eine Ritterlichkeit die Frauen sehr tief. Aber halten Sie mich in Wahrheit für fähig, eine mir zugefügte Beleidigung wieder mit einer Beleidigung zu vergelten?"

„Nein!"

„Ich wußte es wohl. Nun also, lassen Sie mich Ihnen heute versichern, daß ich niemals vergessen werde, daß auf Schloß Rotheim meine Lebensretterin lebt. Nehmen Sie mein Wort, daß, wo ich auch sein möge, es nur eines Winkes von Ihnen bedarf, um mich herbeizurufen, wenn Sie jemals der Hilfe und des Beistandes bedürfen."

„O, schweigen Sie, Herr Direktor," rief Yella in leidenschaftlicher Erregung, „wir sind ja quitt, denn auch Sie haben mein Leben gerettet, und zum Lohne dafür habe ich Sie gehaßt und verfolgt und gekränkt! Wenn Sie mir für den glücklichen Zufall, der mich in jener entsetzlichen Nacht einen Mord verhindern ließ, wirklich Dank zu schulden glauben, o so verzeihen Sie mir, daß ich Sie namenlos verkannt habe."

Yella stand jetzt vor Siegfried, so dicht vor ihm, daß er fast meinte, den Hauch ihres Athems zu empfinden. Sanft ergriff er ihre beiden Hände.

„Seien Sie ruhig, Baronesse", bat er und führte sie auf ihren Sitz zurück, „ich habe Ihnen nichts zu verzeihen. Ich leugne nicht, daß mich Ihr Mißtrauen sehr kränkte; aber Sie sagen ja selbst, daß es ein solches war. Jetzt kennen Sie mich hoffentlich besser, und darum wollen wir die alten Geschichten ruhen lassen und als Freunde scheiden Baronesse Yella. Sie haben gehört, daß ich den Vorschlag des Fürsten annahm; wir reisen morgen mit dem Frühesten. Wer weiß, ob uns je noch einmal das Leben mit seinen Wechselfällen zusammenführt, und darum gestatten Sie mir, nachdem ich Ihnen meinen Dank gesagt habe, einen Wunsch für Ihre Zukunft auszusprechen. Sie sind sehr schön, Baronesse, und Freude und Glanz werden voraussichtlich, wohin Sie auch kommen mögen, Ihr Theil sein. Möchten Sie daran denken, daß Glanz und Freude noch nicht Glück sind, und daß wir nur leben, um das Glück zu suchen. Ich wünschte, daß Sie jenes Glück finden mögen, Baronesse, das in dem Frieden mit uns selbst liegt."

Siegfried hielt inne. Sein Blick hing an dem blassen Gesicht Yellas. In schmerzlicher Zärtlichkeit, in heißer Wehmuth ruhte Rolf Siegfrieds Auge auf dem blonden Haupte, als er weiter sprach: „Ich bin zu Ende, Baronesse, aber nicht wahr, Sie gestatten mir, Ihnen schon heute, in diesem Augenblicke Lebewohl sagen zu dürfen? Ich vermöchte das nicht vor einem fremden Auge, und ich werde Sie kaum noch einmal vor meiner Abreise allein sprechen können. Ich bitte Sie, reichen Sie mir Ihre Hand und sagen Sie mir, daß kein bitterer Gedanke an den Fremdling in Ihrer Seele zurückbleibt, der so oft gezwungen war, Ihnen weh zu thun. Sagen Sie dem Scheidenden, den Sie vielleicht niemals wiedersehen, daß Sie zuweilen freundlich seiner gedenken wollen!"

Langsam streckte Yella ihre Rechte Siegfried entgegen, der sie fest mit der seinen umfaßte, doch kein Laut kam über ihre Lippen. Siegfried wartete vergeblich auf das Wort, um das er gebeten hatte. Als Yella stumm blieb, ließ er ihre Hand sinken. „Leben Sie wohl, Yella", wiederholte Siegfried und wandte sich zum Gehen.

Da fühlte er seine Hand aufs Neue erfaßt und festgehalten. „O gehen Sie nicht fort", rief schluchzend in herzzerreißend bangem Flehen ein blasser Mädchenmund, und die dunklen Augen sahen thränenüberströmt zu Siegfried auf. „Wissen Sie denn nicht längst, daß ich sterbe, wenn Sie fortgehen?"

„Yella!" Der Name klang wie ein Ruf qualvollen Entsetzens aus tiefer Seele heraus. Das junge Mädchen hörte es nicht. Sein Arm hatte sie umschlungen und an seine Brust gezogen, und hier lag sie nun bebend in heißem leidenschaftlichem Weinen. Siegfried streichelte ihr Haar, das schöne dunkelgoldene Haar. Yella fühlte nicht, wie seine Hand dabei zitterte, er schaute mit schmerzlicher Innigkeit auf sie nieder, die so hingebend in seinem Arme lag, aber Yella sah nicht, wie feucht auch sein Auge schimmerte; er sprach zu ihr in sanften beruhigenden Tönen, sie hörte nicht, wie seine Stimme vergeblich nach Ruhe rang.

Endlich milderte sich die Heftigkeit ihrer Thränen; sie hob das schöne Haupt, aber lehnte es nur fester an seine Brust; die Hände sanken herab und verschränkten sich leicht; mit halb geschlossenen Augen lag sie so in seinem Arm wie ein müde geweintes Kind. Sanft suchte er sie zur Bank zu führen. Sie schüttelte den Kopf. „Ich bitte Dich, lasse mich nur, es ist gleich Alles gut," bat sie und öffnete nach einer Weile groß die Augen. „Nicht wahr, jetzt gehst Du nicht mehr, Rolf?"

Siegfried antwortete nicht gleich. Wie klang diese Bitte so süß und verlockend! Ein Wort, und sein war das Mädchen, das so hingebend an seiner Brust lag. Und doch — er durfte dieses Wort nicht sprechen, und ob ihm in diesem Augenblicke auch schien, daß es Himmelsseligkeit sein müsse, nur ein einziges Mal seine Lippen auf ihren Mund zu pressen in süßem, langem Kusse! Einen Augenblick lang legte sich die schlanke, kräftige Hand Siegfrieds über seine Augen; es war ein kurzer, aber verzweifelter Kampf, den in dieser Sekunde der stolze, starke Mann kämpfte. Als die Hand herabglitt, war das Gesicht weiß geworden bis in die Lippen, aber klar wie immer klang seine Stimme:

„Ich bitte Sie, Baronesse Yella, beruhigen Sie sich, Sie sprachen beherrscht von einer furchtbaren Aufregung."

Bei seinen ersten Worten schrak Yella empor. „Baronesse Yella!" wiederholte sie tonlos. „Mein Gott, wie grausam Sie sind."

„Yella, hören Sie mir ruhig zu, ich beschwöre Sie," bat Siegfried, und nun geleitete er sie nach dem Sitze und ließ sich neben ihr nieder. „So ungewöhnlich unsere Situation ist, so soll sie nicht durch Verschweigen, durch halbes Reden schlimmer werden. Wir wollen gegenseitig offen sein. — Als ich nach Schloß Rotheim kam, erwachte beim ersten Blick auf Sie die Erinnerung an das holde Kind, das ich einst den Wellen entrissen hatte. Das schöne Mädchen, dem ich so herb zu begegnen genöthigt war, erbitterte mich manchmal, aber sie blieb mir nicht gleichgültig, und am Weihnachtsabend, als ich an Yellas Seite unter dem flimmernden Christbaum stand, da erkannte ich bestürzt und beseligt zugleich, daß ich Sie namenlos liebte!"

Ueber Yellas Gesicht glitt ein strahlendes Lächeln. Das hatte sie wohl geahnt, aber jetzt sprach er es aus und wie süß war es, dies aus seinem Munde zu hören. Nun war Alles gut, es mochte kommen, was da wollte.

„Aber auch manches Wort," fuhr Siegfried fort, „manches Zeichen verrieth mir, daß die Baronesse von Rotheim ihren Adelsstolz nur noch als Waffe gebrauchte, um eine mächtig aufkeimende Neigung für den Bürgerlichen zu besiegen. Ich wußte es lange schon, daß Ihr Herz mir gehörte, Yella! Und nun begann ein Leben voll Qual und Aufregung für mich. Ich durfte das Mädchen, das mich liebte, an dem meine Seele hing, nicht in meine Arme ziehen; ich durfte nicht fragen: „Willst Du mein Weib werden, Yella?"

„Warum nicht?" fragte die Baronesse herb.

„Weil die Baronesse von Rotheim niemals aufhören würde, sich ihrer adeligen Geburt zu erinnern, wenn sie einen bürgerlichen Namen trüge; weil die Baronesse von Rotheim eines Tages bedauern würde, die Vortheile ihres Standes aufgegeben zu haben, weil sie eines Tages leiden würde bei dem Gedanken, daß jene Personen, die sie als ebenbürtig zu betrachten gewohnt war, die Vorgesetzten ihres Mannes sind und sie sich durch die Heirath mit einem Bürgerlichen selbst jene Kreise verschlossen habe. Darum kann die Baronesse von Rotheim niemals die Frau eines Bürgerlichen werden."

„Auf dem Tisch in Valentins Zimmer liegt die Bibel," sprach Yella mit halberstickter Stimme, „dort in jenem Buche las ich, daß die Liebe nicht stolz ist, daß sie Alles erträgt und Alles erduldet."

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— **Rudolf Baumbach**, der Dichter so vieler freudiger Lieder, befindet sich jetzt in Meiningen in einem Sanatorium, da er leider in letzter Zeit gelähmt ist.

— **Der Horcher im Beichtstuhl.** Die „Linzer Tagespost", welche jüngst eine auch von uns unter Quellenangabe mitgetheilte Notiz aus Steinbach über einen „Lauscher im Beichtstuhl" brachte, wird vom Steinbacher Pfarrer, Herrn Schwarzbauer, sehr energisch dementirt, welcher im „Linzer Volksblatt" schreibt: Unwahr ist, daß ein Bauerssohn aus der Pfarre Aschach an der Steyr sich zur Kirche Steinbach begab und sich daselbst in den Beichtstuhl schlich; unwahr ist, daß er schon mehrere Frauenspersonen abgefertigt hatte, ohne erkannt worden zu sein; unwahr ist, daß er vom Pfarrgeistlichen entdeckt wurde, da weder der Gefertigte noch der Herr Cooperator jemals einen Beicht hörenden Laien im Beichtstuhle traf und der strafenden Gerechtigkeit zugeführt hat; unwahr ist endlich, daß derselbe über das Strafbare seiner Handlungsweise nachzudenken Gelegenheit hat. Wahr ist nur, daß das Gerede ging, es hätte sich am 11. März, während der Herr Cooperator das Beichtamt hielt, ein Bursche in den Beichtstuhl gesetzt, nicht aber um Beichte zu hören, und dafür wurde er zur Verantwortung gezogen, ohne daß aber eine Strafe über ihn verhängt werden konnte."

— **Vom dänischen Königshofe.** Wie den „Berliner Neuesten Nachr." aus Kopenhagen mitgetheilt wird, bildet dort einen Gesprächsgegenstand, daß bei der Vermählung der dänischen Prinzessin Louise mit dem Prinzen Friedrich von Schaumburg-Lippe keine der in das Ausland vermählten dänischen Königstöchter zugegen war. Das englische Königshaus war wenigstens durch den Herzog von York mit Gemahlin vertreten, die russische Zarenfamilie dagegen blieb völlig fern. Man sucht die Ursache in der geringen Harmonie der dänischen Kronprinzessin mit ihren englischen und russischen Schwägerinnen; die geistig sehr veranlagte Tochter weiland des Schwedenkönigs XV. hat eine ernste, etwas schwermüthige Lebensanschauung und fühlt sich von der wesentlich auf gesellschaftliche Repräsentation gerichteten Gesinnung der beiden Schwägerinnen angeblich wenig angezogen. Die im vorigen Jahre plötzlich proklamirte Verlobung ihres zweiten Sohnes, des Prinzen Carl von Dänemark, mit seiner englischen Cousine, der Prinzessin Maud von Wales, soll die Beziehungen nicht verbessert haben; die Verlobung kam etwas unerwartet und der dänische Kronprinz reiste am Tage ihrer Proklamirung in das Ausland ab; vorher hatte Prinz Carl für den künftigen Gemahl der jungen niederländischen Königin gegolten; seine Mutter ist die Tochter einer niederländischen und die Enkelin einer preußischen Prinzessin, eine Urenkelin der Königin Luise von Preußen. Es ist erklärlich, daß sich an diesen Voraussetzungen an jenes Fernbleiben der Zaren-Wittwe und der Prinzessin von Wales von der jüngsten Familienfeier des Kopenhagener Hofes dort verschiedene Commentare geknüpft haben.

— **Vorsicht — die Mutter der Weisheit.** Ein türkisches Blatt, die „Osmanische Post," berichtet über die Ermordung des Schah von Persien in folgender Weise: „Gegen Mittag verließ der Schah sein Palais, um einen Spaziergang zu machen; er wurde von einem plötzlichen Unwohlsein befallen und gab eine halbe Stunde darauf seinen Geist auf."

Heiteres.

* **Ein kleiner Schwerenöter.** Kellner (zum Kadetten, der mit Mutter und zwei Schwestern ins Hotel kommt): „Wollen Sie die Güte haben, sich in das Fremdenbuch einzuschreiben!" — Kadett: „Na, geben Sie 'mal her!" (schreibt): „Schulze, Kadett, mit Familie."

* **Das Compagnie-Geschäft.** Räuber (zum Dichter): „Geld oder das Leben!" — Dichter: „Geld hab' ich keins! Wenn Sie mir aber Ihre Erlebnisse erzählen, bring' ich dieselben zu Papier. Nächste Woche kommen Sie dann zu mir, und wir theilen das Honorar für den Roman!"

* **Einfach.** „Du, zwölf Uhr ist's vorbei — jetzt geh'n wir!" — „Laß' uns doch erst austrinken!" — „Ich hab' aber nichts mehr!" — „Kathi, bringen Sie dem Herrn Doktor noch eine Halbe, daß er auch austrinken kann!"

* **Boshaft.** „. . . Und welche Zeit im Jahre ist Ihnen die liebste, gnädige Frau?" — „Jedenfalls die Sommermonate — denn da fahre ich allein ins Seebad!" — „Also die Monate ohne „Er"?!"

Verantwortlicher Redakteur: A. Schultz in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.